

Arbeiter-Zeitung

Donnerstag, 7. Mai 1931
Ausg. A. 13. Jahrgang. Nummer 89

**Eisenbahner!
wählt die
RGO.-Liste!**

Preis: 2.10 RM. + 10 Pf. für den Postzuschlag. Einmalige Preis: 1.10 RM. + 10 Pf. für den Postzuschlag. Einmalige Preis: 1.10 RM. + 10 Pf. für den Postzuschlag. Einmalige Preis: 1.10 RM. + 10 Pf. für den Postzuschlag.

für Schlesien

**Organ der KPD, Sektion der 3. Internationalen
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“**

Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptredaktion: Breslau 10, Kreuzer Straße 50, Telefon 484 85. Redaktion: Breslau 10, Kreuzer Straße 50, Telefon 484 85. Druckerei: Breslau 10, Kreuzer Straße 50, Telefon 484 85.

Hungerschiedsspruch für den Ruhrbergbau gefällt!

Brottraub an Bergarbeiterkindern

Bergkumpels, laßt eure Frauen und Kinder nicht verhungern / Schafft die einheitliche Kampffront in ganz Deutschland / Wählt vorbereitende Kampfausschüsse! / Macht die Schächte streikfertig!

Essen, 6. Mai. Unter dem Vorsitz des Schlichters Prof. Dr. Brahn fanden hier heute Verhandlungen über die Erneuerung des Rahmentarifes für den Ruhrbergbau statt. Es wurde ein Schiedsspruch gefällt, wonach das Hausstandsgehalt von 16 auf 10 Pfg. gesenkt wird. Ferner wurde festgesetzt, daß, wenn während der Dauer dieses neuen Tarifes die Lebenskosten geändert werden sollten, über die Löhne neu verhandelt werden darf. Der Vertrag tritt am 1. Juni 1931 in Kraft und ist bis zum 31. Mai 1932 unklünderbar.

Die Parteien haben sich bis zum 11. Mai, abends 6 Uhr, über die Annahme oder Ablehnung zu erklären.

Der Schlichter, der im Auftrage der Brüning-Regierung und der Ruhrkapitalisten handelte, hat einen neuen Hungerschiedsspruch gegen die Ruhrbergarbeiterchaft gefällt. Aus der obigen Meldung ist ersichtlich, daß in Kürze die tariflichen Löhne um ein weiteres gesenkt werden sollen. Die Kürzung des Hausstandsgebühres von 16 auf 10 Pfennige ist ein weiterer Faustschlag in das Gesicht der hungernden Bergarbeiterfrauen und Kinder. Der Abbau des Hausstandsgebühres ist praktische kapitalistische Kinderfährgefahr. Die Lohnrauberei stiehlt dem Bergarbeiterkind das letzte Stück Brot.

Die gewaltsame Lohnrauberei hat im Ruhrbergbau und auch im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau ihren Anfang genommen. Die Bergkumpels der übrigen Kohlenreviere sollen gleichfalls an die Reihe kommen. Wie gemeldet wird, hat der Reichslängler Dr. Brüning gestern mittag den Präsidenten und den Geschäftsführer der Vereinigung Deutscher Arbeitgeberverbände, Dr. von Borstig und Doktor Braunweiler, zur Aussprache über die wirtschaftliche Lage empfangen. Aussprache über die wirtschaftliche Lage heißt: Festlegung eines generellen Lohnabbaues für die deutsche Arbeiterklasse mit dem

Diktaturlängler Brüning. Es besteht darüber kein Zweifel, daß Herr Brüning den Wünschen der Unternehmer Rechnung tragen wird. Der obige Schiedsspruch bestätigt unsere Behauptung.

Bergarbeiterkameraden!

Die Bergarbeiterchaft des Ruhrgebietes wird auf diesen Anschlag der Unternehmer und der Regierung mit dem Kampf antworten müssen. Auf einzelnen Schachtanlagen sind bereits Kampfausschüsse zur Auslösung des Streiks gewählt worden, die sofort ihre Arbeit aufgenommen haben.

Die oberschlesischen und niederschlesischen Bergarbeiter müssen gleichfalls ihre Kampf vorbereitungen treffen. Nur die kämpfende Einheitsfront Ruhr-Oberschlesien-Waldburg wird die Lohnraubpläne zunichte machen.

Wählt in Belegschaftsversammlungen vorbereitende Kampfausschüsse, die unter Führung des Einheitsverbandes der Bergarbeiter Deutschlands den einheitlichen Bergarbeiterstreik in ganz Deutschland

organisieren. Schmiebet mit den sozialdemokratischen und christlichen Kameraden eine feste, kämpfende Einheitsfront!

Gegen jeden Pfennig Lohnabbau, für Zurückeroberung des geraubten Lohnes, Erhöhung des Mindestlohnes!

Für Siebenstundenschicht mit vollem Lohnausgleich, als erste Etappe zur Erreichung der Sechsstundenschicht!

Gegen jede Verschlechterung des Mantentaris und der sozialen Rechte, gegen jede Senkung der Knappschäfts-, der Invaliden- und Unfallrenten, für die Sicherung des Lebens und der Gesundheit aller Invaliden, Witwen und Waisen!

Es lebe der Kampf der Bergarbeiter gegen Lohnraub und faschistische Hungerdiktatur!

Neuer Lohnraub im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau

Im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau wird jetzt eine zweite Lohnrauboffensive eingeleitet. Obwohl der Tarifvertrag im Braunkohlenbergbau bis November 1931 läuft, soll auf dem Wege der freien Vereinbarung zwischen Unternehmer und Gewerkschaftsbürokraten der erneute Lohnraub durchgeführt werden. Die viermaligen Verhandlungen ergaben folgendes Resultat: Die Arbeitszeit im Tagebau, Abraum und Nebenbetrieben wird von 8½ auf 8 Stunden verkürzt, dafür wird der Schichtlohn um 54 Pfg. gekürzt. Die Schichtzeit im Tiefbau wird von 8½ auf 8¼ Stunde reduziert und der Lohn um 20 Pfg. pro Schicht gekürzt.

Neuer KPD.-Vorstoß gegen Brotpreisvertenerung

SPD. auch diesmal in der Front der Brotwucherer

Berlin, 6. Mai. (Sig. Ber.) Nachdem im Untersuchungs-ausschuss für Roggenzüchtung bekannt wurde, daß immer noch 150 000 Tonnen Roggen bei der Deutschen Getreidehandels-Gesellschaft liegen, hat die kommunistische Reichstagsfraktion sofort folgenden Antrag eingebracht:

„Die Reichsregierung zu ersuchen, der Deutschen Getreidehandels-Gesellschaft den Auftrag zu erteilen, umgehend die in ihren Händen befindlichen Bestände an Roggen in Höhe von 150 000 Tonnen vermahlen zu lassen und als verbilligtes Brotmehl an die Konsumvereine und Bäckermeister abzugeben unter der Bedingung, daß die Brotpreise sofort entsprechend gesenkt werden.“

Die Beratung dieses kommunistischen Antrages im Reichstag wurde wiederum durch die SPD.-Führer verhindert, indem sie in der Sitzung des Aeltestenrates die Reichstagsbeiderberatung ablehnten.

Die SPD.-Führer stehen offen in der Front der Brotwucherer! Werktätige, kämpft unter Führung der kommunistischen Partei gegen die Front der Volksfeinde, die euch aushungern!

Massen-Demonstration gegen das KPD.-Verbot

Breslau. Gestern vor zwei Jahren wurde das Verbot des KPD., der einzigen Schutz- und Wehrorganisation des Proletariats, verordnet. Die KPD. und der KZVD. hatten deshalb die Breslauer werktätige Bevölkerung zu einer Protestkundgebung ausgerufen. Die Polizei sorgte durch ihr frühzeitiges Erscheinen, daß jene Kreise, welchen die Kundgebung noch nicht bekannt war, davon erfahren und somit lange vor dem Eintreffen der ersten Züge sich auf dem Neumarkt versammelten. Scheitig mit seiner Schalmeienkapelle rückte querz an, der Weiten folgte und bald füllten Tausende den Neumarkt, den schon historisch gewordenen Stellplatz der Klassenbewussten Arbeiterchaft.

Der Vertreter der kommunistischen Partei, Genosse Ulrich, wies in seiner Ansprache auf die Hintergründe des KPD.-Verbots vor zwei Jahren hin. Ausgehend von der Tatsache, daß der sozialdemokratische Innenminister Severing als „starker Mann“ seinen Befähigungsnachweis als Diener der deutschen Bourgeoisie erbrachte, indem er, was kein Deutschnationaler wagte, den KPD. verbot. Dann ging Genosse Ulrich auf die heutige politische Situation ein. Man hat wohl den KPD. von Amtswegen „verboten“, wollte die Aufgaben des KPD., Wehrhaftmachung des deutschen Proletariats, Schutz der Sowjetunion, nicht das Gemeingut der deutschen Arbeiterklasse werden lassen. Traghaltem sind diese Aufgaben heute in die Hände und Herzen aller Klassenbewussten Arbeiter gedungen, und sie werden diese Aufgaben durchzuführen und erfüllen. Das Ersinken des Faschismus, der Aufmarsch der Stahlhelmgarden in Schlesien und in Breslau, sie verlangen stärkste Aktivität der schlesischen und insbesondere der Breslauer Arbeiterchaft. Abwehrkomitees in allen Stadtteilen, Erwerbslosenstaffeln, das sind die nächsten Aufgaben der Arbeiterchaft. Mit einem Rot Front auf den „verbotenen“ KPD. beneidete Genosse Ulrich seine Ausführungen.

Genosse Karl forderte namens des kommunistischen Jugendverbandes die Jungarbeiter zur stärksten Aktivität auf. Durch das Verbot der Roten Jungfront haben sich die Ueberfälle der braunen Mordkolonnen auf die Arbeiter und besonders auf die revolutionären Jungarbeiter von Tag zu Tag gesteigert. Diesem Treiben der Nazis und dem Aufmarsch des Stahlhelms muß jetzt von seiten der Arbeiter- und Jungarbeiterchaft ein Karoll geboten werden. Aufgabe der Arbeiterchaft ist es, den Stahlhelm in Breslau so zu empfangen, wie es dieser Bürgerkriegsarmee gebührt.

Nun setzte sich ein über tausend Mann starker Demonstrationzug durch die Scheitinger Vorstadt über das Oberkor, welcher vom Neu-

markt sich durch die Proletenquartiere, durch Scheitig, Oberkor nach dem Westpark zog, in Bewegung. Dort wurde nach einer Schlußansprache die Kundgebung aufgelöst.

Während nun die Arbeiterchaft, reichlich von der Garde des Innenministers begleitet, durch die Straßen stutete, da marschierte im Proletenquartiere Scheitig eine Abteilung des verbotenen, aber noch lebenden Roten Frontkämpfer-Bundes gemeinsam mit der verbotenen Roten Jungfront, freudig von der Arbeiterchaft begrüßt, auf. Zu gleicher Zeit war eine andere Abteilung auf dem durch Panneulle geschützten Ringe aufmarschiert.

Fast kläglich und von niemandem beachtet marschierten knapp 200 Reichsbanner zu einem Fackelzug auf. Hier die Wegbereiter des Faschismus, dort die Kämpfer gegen den Faschismus — das wurde jedem, der die Demonstrationen sah, klar. Mit uns die Zukunft, mit uns der Sieg!

Die „Rote Fahne“ verboten

Berlin, 7. Mai. (Sig. Drahtber.) Der sozialdemokratische Polizeipräsident Grzeinski hat das Zentralorgan der kommunistischen Partei Deutschlands, „Die Rote Fahne“, auf die Dauer von 14 Tagen verboten. Zur Begründung des Verbots wird ein Artikel in der Mittwoch-Nummer der „Roten Fahne“, „2 Jahre KPD.-Verbot“ angeführt.

In der Begründung wird gezeigt, daß im ersten Absatz des Artikels eine Beschimpfung und böswillige Verächtlichmachung der Polizeibehörde zu erblicken ist. Das in dem Artikel vorkommende Wort „Polizei-sozialismus“ ist wieder als Verbotgrund angeführt. Im dritten Absatz, so heißt es im Verbot, sei eine „böswillige Verächtlichmachung von leitenden Beamten des preussischen Staates zu erblicken“, da mit den dort angeführten Worten „gefagt sein soll“, daß Ministerpräsident Braun und Staatsminister Severing nur aus finanziellen Gründen ihre Tätigkeit ausüben. Der dritte Absatz schließlich enthalte eine Unterstützung des verbotenen KPD. durch den Hinweis darauf, daß der KPD. fortbesteht und die Verächtlichmachung der Kampfstele des KPD.

In der Begründung des Verbots werden weitere Artikel der „Roten Fahne“ zum ersten und dritten Male angeführt, in denen sich Stellen befinden sollen, die für sich allein zwar nicht als Verbotgründe erachtet werden, die aber die von der „Roten Fahne“ eingeschlagene Tonweise charakterisieren. So der Aufsatz des Zentralkomitees zum 1. Mai, in dem es heißt: „Nur die Volksrevolution führt zur Sowjetmacht!“ „Es lebe die Volksrevolution!“ Auch ein Zitat von Marx und der Rede des Genossen Thalmann am 1. Mai im Lustgarten wird in der Verbotsbegründung angeführt.

Der Berliner Polizeipräsident glaubt mit dem Verbot der „Roten Fahne“ den Vormarsch der immer stärker werdenden kommunistischen Kampffront aufhalten zu können. Die Bourgeoisie und Herr Brüning werden Herrn Grzeinski für seine „heroische“ Tat danken; die Millionenarmee der Hungernden wird ihren Kampf um Arbeit, Brot und Freiheit weiter verschärfen. Das Proletariat unter Führung der KPD. wird trotz Zeitungsverbote und Verbot des KPD. über die kapitalistische Gesellschaftsordnung hinaus.

86 Millionen Giftgasprofite

für Schmaroker und Bonzen

Wie wir bereits gestern berichtet haben, hat der Aufsichtsrat der IG-Farben beschlossen, der Generalversammlung eine Dividende in Höhe von 12 Prozent vorzuschlagen, das sind 86 Millionen Mark Profit.

Auf Kosten der Lohnkassen haben sich die Aktionäre dieses unehrer Arbeitstages einverleiben lassen. Auch der Fabrikarbeiterverband kann sich zu diesem Abschluß gratulieren, denn der „Genosse“ Bruns als Aufsichtsratsmitglied des Aktionärsverbandes bekommt noch 65.000 Mark als Aufsichtsratsentgelt. Jetzt noch man auch, warum die Bürokratie des Fabrikarbeiterverbandes immerzu dem fünfprozentigen Lohnraub der Chemieindustrie zuhimmelt.

Unser Mannheimer Blatt berechnet, daß die 11.000 Arbeiter der IG-Farben fünf Jahre lang schwer schulden müssen, bis sie zusammen so Millionen Mark verdient hätten, die nunmehr die Aktionäre mit einer Handbewegung einstecken. Einem Teil dieser überflüssigen Schmaroker wurde überdies Gelegenheit gegeben, kein ersattetes Geld durch Ankauf von Aktien der Schweizer Papieregesellschaft IG-Chemie Basel ins Ausland zu verschieben und sich von dem Steuerzahler zu drücken.

Gleichzeitig wird bekannt, daß der rote Betriebsrat Wilhelm B. h.

und zwei weitere parteilose Arbeiter im Briesheimer Werk der IG-Farben entlassen wurden, wegen „Sicherheitschaffung“ (!) gegen wirtschaftliche Schädigung des Betriebes und der Belegschaft. Die reformistischen Betriebsräte des Fabrikarbeiterverbandes zum Schutz der Aktionäre haben selbstverständlich dafür gestimmt. Kommentar überflüssig.

Chemiearbeiter streiten

Mannheim, 6. Mai. (Eigener Bericht.) Im Chemiebetrieb Raschig, in Ludwigshafen, sind 15 Arbeiter einer der wichtigsten Abteilungen, in der künstlicher Bernstein hergestellt wird, in den Streik getreten wegen einer Lohnkürzung durch Abbau der verschiedenen Zuschläge (Verantwortungszuschlag, Verlässlichkeitszuschlag usw.). Sie haben sich geweigert, die Arbeit wieder aufzunehmen, bis die Firma die widerrechtlichen Abzüge von 5 bis 10 Pfennig pro Stunde wieder zurückzahlt. Die Firma hat die 15 Arbeiter sofort fristlos entlassen und droht, daß auch weitere Entlassungen folgen werden, eventuell vollkommene Stilllegung eintreten würde. Die Kollegen lehnten das Aufheben der Direktoren, die ihnen eine kurze Frist gestellt hatte, ab.

Der Lohnraub an den Ziegeleiarbeitern

Den Unternehmern sind 8 Prozent noch zuwenig — Die Gewerkschaftsbürokratie mit Lohnraub einberanden

Breslau, 6. Mai. Der unter dem Vorsitz des bestellten Sonderrichters für die niederschlesische Ziegeleindustrie gefällte Schiedsspruch, welcher eine Ermäßigung der Löhne um 8 Prozent vorsah, ist heute von Arbeitgeberseite einstimmig abgelehnt worden, da die Lohnsenkung infolge der krisenhaften Entwicklung auf dem Baumarkt in keiner Weise den teilweise bis unter die Selbstkosten abgeglittenen Preisen entsprechen.

Die Arbeitnehmer haben den Lohnschiedsspruch angenommen und die Verbindlichkeit beantragt, um die geringen Anläufe des Arbeitsmarktes nicht durch Arbeitskämpfe, die infolge eines vertraglosen Zustandes unvermeidlich wären, zu führen.

Daß den Unternehmern die 8 Prozent Lohnraub noch nicht genügen, ist nicht weiter verwunderlich. Ihr Kurs ist auf 20 bis 40 Prozent eingestellt, deshalb müssen sie ablehnen, um für den Fall, daß es bei den 8 Prozent verbleiben sollte, unmittelbar an die etwaige Verbindlichkeitsklärung mit größerer Aussicht auf Erfolg die nächste Offensive einleiten zu können.

Unverhört aber ist das Verhalten der Gewerkschaftsbürokratie. Wir stehen schon im Anfang des Beginns der Bauzeit. Der Zeitpunkt für die Einleitung eines Kampfes ist demnach günstig. Trotzdem wird wiederum feige Kapitulation. „Sie wollen die Ansprüche des Arbeitsmarktes nicht durch Arbeitskämpfe fördern.“ Wie „rückwärts“ die Bonzen doch sein können, wenn es darum geht, die Interessen des Geldsacks zu wahren. Die Arbeiter aber werden hoffentlich kein Verständnis für diese partielle Rücksichtnahme auf den Unternehmer haben.

Wenn sie nicht durch die gleiche Feigheit den Unternehmern die Bahn frei machen wollen für noch weiteren Lohnraub, dann müssen sie sich sofort auf den Kampf einstellen. Sie müssen begreifen, daß jedes Zurückweichen bisher nur von den Unternehmern zum Anlaß genommen wurde, weiteren Raub vorzunehmen. Nur der Streik ist imstande, dieser Lohnrauboffensive Einhalt zu gebieten.

Unser Lehrer

Dreht uns oft den Arm herum!

Unser Lehrer dreht uns oft den Arm herum und dann schlägt er drauf. Das tut furchtbar weh. Das ist aber auch sehr roh. Wenn ein Hund geschlagen wird, dann kommt der Tierärztverein. Daß dann der Hund geschlagen haben, bekommen Strafe. Aber wir Arbeiterkinder wollen nicht noch schlechter wie Hunde behandelt werden.

Dieser Bericht druckt die Zeitung der Arbeiter- und Bauernkinder „Die Trommel“ aus der Schulzeitung „Die rote Arma“, Frankfurt am Main, ab. „Die Trommel“ gehört zur 11. Internationalen Kinderwoche nicht nur in die Hände der Kinder, sondern in die aller Arbeiter.

Europas größtes E-Wert

an das Young-Kapital verschoben!

Deterding, Nutznießer des Bewag-Skandals — Young-Regierung betreibt mit SPD-Silfe Deutschlands Ausverkauf. Deutschnationale dafür, Nazis schweigen Nur die SPD in Opposition

Berlin. Gestern vormittag stellten der Oberbürgermeister Sahm und der SPD-Stadtkämmerer Mich in der Sitzung des Stadtverordneten Ausschusses zur Prüfung der Bewag-Angelegenheit unter dem Vorbehalt der Kommunitäten mit, daß es ganz gleichgültig sei, ob die Stadtverordnetenversammlung am morgigen Donnerstag dem Geschäft zustimme oder nicht. Wenn nicht, dann werde die Aufsichtsbehörde von sich aus über den Verkauf verfügen.

Ein neuer Akt der Tragödie der Ausbeutung Deutschlands durch das internationale Kapital: Europas größtes Elektrizitätswerk, Berlins wertvollster Besitz, die Elektrizitätswerke AG, wird den internationalen Börsenwölfen ausgeliefert. Das ist eine direkte Auswirkung des Young-Planes!

In all ähnlichen Weltandereitungen an die imperialistischen Siegermächte überläßt die kapitalistische Regierung nicht nur aus den Massen, sondern auch aus den bedeutendsten Zimmern, die früher den Gemeinden als Zuschüsse gegeben wurden, jetzt aber getrichelt oder auf ein Minimum reduziert sind.

Berlins Deterding haben durch Verschleierung der Erwerbslosenversicherung die Zahl der von den Gemeinden zu betreuenden Arbeitslosen um 100.000 vermehrt und tun es heute noch. In Berlin sind 150.000 Arbeitslose aus der Unterstützung ausgeschlossen und der Sozialhilfe überliefert worden.

Mit dieser Politik, die die Gemeinden bankrott macht, betreibt die höchst „nationale“ Regierung Deutschlands planmäßig den Ausverkauf der kommunalen Unternehmungen an das private deutsche und internationale Finanzkapital.

Es ist dem Bewag-Kontrakt, dem die Hälfte des Bewag-Besitzes weit unter Wert und bei Aufblähung einer zweiprozentigen (!) Dividende auf 10 Jahre (!) geschenkt wird, findet man neben den Darmstädtern, dem Reichsbank, der Dresdner Bank, Reichsbank, Warburg, auch dem Reichsbank, Londoner, Amsterdamer, italienische, schwebische und schwedische Finanziers. Und nicht zuletzt die Sofina, die des europäischen Deterding schmutzige Geschäfte finanziert. Wie man sieht: ein erlauchter Kreis kapitalistischer Räuber!

Aber die kommunistische Partei magt es, läßt gegen die Schiebung aufzutreten, die den Verbrauchern neue Kosten auferlegt und den Kapitalisten neue Profite bringt. Als die Kommunisten in dem Bewag-Ausschuß beantragten, daß das holländische Werk unter keinen Umständen verkauft werden soll, da stimmten Eugenbergs Deutschnationale, die den Nationalsozialismus in Erbpacht genommen haben, gegen den Antrag! Und die Nazis haben im Ausschuß noch kein einziges Mal zu dem Schandvertrag Stellung genommen, sondern bezeichnenderweise immer geschwiegen.

Republikungsgesetzes zu Festungsstrafen, und zwar Walter Schmidt und Hermann Wapfste zu einem Jahre Festung, die Ehefrau Wapfste zu sechs Monaten Festung. Der Anklage lag die Verbreitung von Zerkungsschriften zugrunde, die die Unterwühlung der Schutzpolizei zum Ziele hatten.

In der Verhandlung wurde ausgeführt, daß Schmidt am 13. September 1930 in Berlin Briefe an Polizeibeamte überbracht hatte, deren Inhalt aus zerkündenden Schriften bestand. („Der Polizeibeamte“, „Der rote Gummitüppel“). Die Angeklagten haben eine staatsfeindliche Verbindung unterhalten: den Funktionärskörper der SPD. Allen drei Angeklagten wurde die Uebereugungsbürokratie abgebildet.

SPD. gegen kostenlose Beerenlesefcheine

Gegen die staatlichen Forstarbeiter, Kleinbauern und Gewerbetreibenden

Berlin, 6. Mai. Bei den Abstimmungen zum Etat der Preussischen Forstverwaltung enthielt am Dienstag im Landtag die SPD. wieder einmal ihre ganze Arbeiter- und Kleinbauernfeindschaft. Geschlossen mit der gesamten bürgerlichen Reaktion stimmte sie die kommunizistischen Anträge auf Erhöhung der Unterstellungen für in Notgeratene staatliche Angestellte und Arbeiter, für die Unterhaltung von Fuhrkräften, die der Zurückführung weiter Regitreden zur Arbeit dienen, nieder. Ebenso lehnte sie zusammen mit den Bürgerlichen die Bewilligung von Mitteln für die Schaffung von Forstarbeiterwohnungen und zur Unterhaltung und zum Neubau öffentlicher Wege in den Staatsforsten ab. Dafür stimmte die SPD. allen bürgerlichen Anträgen zu, die darauf hinauslaufen, durch Erziehung der Einfuhrbedingungen und Erhöhung des Zollwuchers die Einfuhr von Holz aus Sowjetrußland zu unterbinden. Zusammen mit den Bürgerlichen lehnte die SPD. die Anträge ab, die verlangten:

Einführung des Siebenfundentages in den staatlichen Forstbetrieben, Verdoppelung der Urlaubszeit für Forstarbeiter,

Reduzierung der Lohngruppen auf drei unter gleichzeitiger Erhöhung der Grundlöhne um 40 Prozent, Gleichstellung der Frauenlöhne mit den Männerlöhnen bei gleicher Arbeit, Gewährung eines Zuschlages von 50 Prozent für Ueberstunden, Vergütung der Wegezeit von und zur Arbeit u. a. m.

Die SPD. stimmte sogar die kommunistischen Anträge nieder, die verlangten, Beerenlesefcheine an Sozialrentner und Arbeiter umsonst abzugeben, und den kleinen Landwirten mit nicht mehr als einer Ackerlage die unentgeltliche Entnahme von Waldkreuz zur Aufrechterhaltung ihres eigenen Wirtschaftsbetriebes. Einen kommunistischen Antrag, den Arbeitern, Kleinrentnern, Kleinbauern und Klein-gewerbetreibenden Brennholz für den Eigenbedarf aus den Staatsforsten zum Geschehenspreis zu überlassen und diesen Schichten das Sammeln von Leseholz unentgeltlich zu gestatten, stimmte die SPD. nur deshalb zu, weil sie wußte, daß dieser Antrag von allen bürgerlichen Parteien einschließlich der Nazis abgelehnt würde.

Oberschlesische Industriekapitalisten in vorderster Front!

Gehaltsraub durch Arbeitszeitverkürzung

für die Angestellten der DG-Montanindustrie

Beuthen, 6. Mai. Den Angestelltenorganisationen ist vom Arbeitgeberverband für die Oberschlesische Montanindustrie ein Schreiben zugegangen, wonach für die Angestellten der Oberschlesischen Montanindustrie neue Arbeitsbedingungen vereinbart werden sollen. Die Verhandlungen sollen sich mit dem Plan beschäftigen, die Arbeitszeit für die Angestellten um 4 bis 24 Prozent zu kürzen. Dementsprechend soll auch eine Herabsetzung der Gehälter erfolgen. Ein Termin für die Verhandlungen ist noch nicht festgesetzt worden.

Die Unternehmer in der ober-schlesischen Montanindustrie warten eine „reichsgesetzliche“ Regelung der Arbeitszeitverkürzung durch Notverordnung gar nicht mehr ab, sondern gehen zum Angriff auf die Hungergehälter der kleinen Angestellten über. Die Kürzung der Arbeitszeit wird eine Neueinstellung von erwerbslosen Angestellten nicht zur Folge haben, weil die Industriebesitzer mit den im Produktionsprozeß stehenden Kräften durchaus auskommen wollen. Die Arbeitskraft der kleinen Angestellten soll noch mehr ausbeutet werden. Auf der anderen Seite steigen aber die Gewinne der Industrie.

Die Angestellten, die sich bei all den Gehalts- und Arbeitszeitbewegungen sehr passiv verhalten haben, müssen endlich aktiv in die Kampffront gegen diesen geplanten ungeheuerlichen Gehaltsraub treten. Sie dürfen hierbei wiederum nicht auf die Gewerkschaftsbürokratie ihr Vertrauen setzen, weil sie zur Genüge die Verratspolitik dieser Herren erfahren haben. Die Angestellten müssen auf den proletarischen Vorstoß ihrer Ausbeuter mit der Gegenoffensive antworten. In den nächsten Tagen müssen Telegewerkschaftsversammlungen

der Angestellten abgehalten werden, in denen Stellung gegen den Gehaltsraub genommen werden muß und Abwehrmaßnahmen beschlossen werden müssen.

Spitzenkandidat

der Deutschen Postgewerkschaft

tritt zur NSD. über

Die Empörung der Postler über das Verhalten der deutschen Postgewerkschaft zu dem schändlichen hinterhältigen Lohnraub-pakt wächst immer mehr. Auf einer am Sonntag, dem 3. Mai, in Düsseldorf stattgefundenen Bezirksstagung der Deutschen Postgewerkschaft kam diese Empörung offen zum Ausdruck. Der bisherige Spitzenkandidat dieser Gewerkschaft bei den Essener Telegewerkschaften, Schild, rechnete in einer Diskussionsrede mit den Gewerkschaftsbürokraten ab. Er betonte, daß er jetzt erkannt hat, daß nur die NSD. die Interessen der Postbesitzer und Telegewerkschaften wahrnimmt, und ihnen schon bei Anbeginn der Tarifbewegung den richtigen Weg gezeigt hat, ihnen auch den Verrat voraus sagte, den die reformistischen Gewerkschaftsjünger tatsächlich begangen haben. Er erklärte seinen Rücktritt als Spitzenkandidat auf der Liste der Deutschen Postgewerkschaft, er werde jetzt auf der Liste der NSD. kandidieren. Er forderte alle Postler auf, am 16., 17. und 18. Mai nur für die Liste der NSD. zu stimmen und rote Betriebsräte zu wählen!

Otto Braun fördert Brotwucher

Im Landtag hielt gestern Otto Braun, der sozialdemokratische Ministerpräsident Preußens, eine Rede, in der er die Notverordnung verteidigte und zu behaupten wagte, daß sie „in Preußen durchaus zweckmäßig gehandhabt“ werde.

In seiner Antwortrede konnte Genosse Schulz-Neulohm feststellen, daß Braun von den aktuellen wirtschaftlichen Fragen kein Wort zu sagen habe. Aber weiter: die Regierung Brüning tut nichts für den Brotwucher. Sie spricht nur ihr Bestreben über die Erhöhung des Brotpreises aus.

Braun hat aber nicht einmal das getan! Braun schweigt!

Braun billigt, Braun fördert den Brotwucher!

Obstige Zustimmung bei den Kommunisten.) Der „Vorwärts“ nennt das Verhalten der Reichsregierung „einen offenen, sozialen, politischen Skandal“. Brauns Haltung jedoch ist nicht nur ein sozialer Skandal, sondern ein politisches Verbrechen. Nur der Brotwucher Braun werden die werktätigen Massen genau so zum Leiden wie Brüning und Schiele. (Händeklatschen bei den Kommunisten.)

Nachdem der Landtag noch den Etat des Finanzministers beraten hatte, wurden die Abstimmungen über den Etat der Regierung auf Freitag festgesetzt.

Berliner Genossen wegen

„Subpo.-Berufung“ beurteilt

M. Leipzig, 6. Mai. Der vierte Stoffenat des Reichsgerichts verurteilte am 5. Mai den Arbeiter Walter Schmidt und den früheren Magistratsangestellten Hermann Wapfste sowie dessen Ehefrau, sämtlich aus Berlin-Lichtenberg, wegen Vorbereitung zum Hochverrat in Tateinheit mit Vergehen gegen § 4 Nr. 1 des



Wir sind bei den Qualitäten nachstehender Weine zu diesen Preisen nicht zu übertreffen

Rhein- und Moselweine	Rot- und Bordeauxweine	Wermut- und Sektweine	Frucht- und Schaumweine
1930 er Laubkühner Berg empfehlenswert, sehr fein 1/2 Fl. 70 Pf.	1928 er Solersayer Rosenberg Spätlese Wachstum Hungen Böcking, Org.-Abt. m. Korkbrand 3 00	Deutscher Wermutwein die deutsche Edelmarke, hervor- ragend unübertreffl. Quant. 1/2 Fl. 90 Pf.	Apfelsaft aus, hochfein, be- kannlich, Marke Ribes, 1/2 Fl. 60 Pf.
1928 er Edenkühner hervor- ragend mild, Tischwein, 1/2 Fl. 80 Pf.	Deutscher Rotwein hervorragend, hochfein für Gästebier, 1/2 Fl. 70 Pf.	Italien. Wermut, Emilio magenstärk., unübertreffl. 1/2 Fl. 90 Pf.	Johannisbeerwein vollkomm., keurig, pikant, Marke Ribes, 1/2 Fl. 75 Pf.
1928 er St. Martin, Schloßb., fein, rassig, süßig, 1/2 Fl. 90 Pf.	Spanischer Rotwein vollständig, sehr fein, 1/2 Fl. 90 Pf.	Gluzee der echte Turko, 1/2 Fl. 1 60	Stachelbeerwein vollk., wärz., mild, Marke Ribes, 1/2 Fl. 75 Pf.
1929 er Liebtraumflöh elegant, zart und mollig, 1/2 Fl. 1 00	Saint Emilion Bordeaux extra feine Art, 1/2 Fl. 1 40	Vollmar, hochfein, griech. Muskat, Cephalonia, 1/2 Fl. 80 Pf.	Heldbeerwein hocharomat., Artl. empf., Marke Ribes, 1/2 Fl. 75 Pf.
1928 er Oppenheimer Krütenbrunnen blumig, anregend, 1/2 Fl. 1 50	1924 er St. Julien Bordeaux hervorragend edler Tropfen 1/2 Fl. 1 80	Tarragona extra feine Qualität, 1/2 Fl. 1 00	St. Barbara Riesling unsere Hausmarke, 1/2 Fl. 3 50
1928 er Rüdeshelmer Kiesel pikant, würzig, 1/2 Fl. 2 50	1926 er Chateau Dauzac Labarde pikant, für Gemische, 1/2 Fl. 2 50	Felsner alter Malaga golden, sehr keurig, 1/2 Fl. 1 10	Heckel Silberstrolch 1/2 Fl. 4 00
1928 er Moselkühner Berg sehr rassig, pikant, 1/2 Fl. 90 Pf.	1926 er Graves superioles (weiß, Bord.) m. fein. Edelstein 1/2 Fl. 1 70	Original Sherry herber Frühweinstockwein, 1/2 Fl. 1 40	Kapferberg Kapfer 1/2 Fl. 4.25, 1/2 Fl. 2 60
1929 er Zeller schwarze Katz vollständig, spritziger Wein 1/2 Fl. 1 50	1925 er Graves halberstein (weißer Bordeaux) extra feine 1/2 Fl. 1 70	Alter Dours Portwein rassig, trocken, 1/2 Fl. 1 70	Kapferberg Gold 1/2 Fl. 5.55, 1/2 Fl. 3 40

Sie sparen Geld, wenn Sie bei uns kaufen. Unsere Speisen und Getränke vereinigen Billigkeit und hohe Qualität! / Probieren Sie ebige Weine glas- oder karaffenweise!

Breslau

Pressefest der „ADZ.“

am Sonnabend, dem 9. Mai, 1930 Uhr, im großen Saal des „Lunapark“, Morgenau

Aus dem Programm:

- Auftreten der Jfo-Truppe „Janal“ mit Presseleuten
- Ansprache von Willi Mühlberg - Berlin, WDR.
- Radiolübertragung des Moskauer Großensbers: ein Gespräch in deutsch

Wie lebt der deutsche Arbeiter in der Sowjetunion?

Musik von einer Regimentskapelle der Roten Armee

Singsprüche von berühmten russischen Sängern und des weiteren mehr.

- Anschließend Tanz

Eintritt einschließlich Steuer und Tanz: Erwerbslose 35 Pfg., Vollarbeiter 60 Pfg.

Karten bei allen Kolporturen, Funktionären der proletarischen Organisationen und in der Geschäftsstelle der ADZ., Siebenradstraße 14.

ADZ., Auslieferungsstelle Breslau.

Der Mussolini von der Schwertstraße

Ma. Wie selbstherrlich sich immer noch manche Magistratsangestellten verhalten, und in welcher Weise solche Angestellte unter die Erwerbslosen behandeln, das zeigte kürzlich erst wieder eine Verhandlung vor dem Schöffengericht. Der Arbeiter R., der vier Monate Haftstrafe gemacht hatte, mußte in der anschließenden Karenzzeit von 14 Tagen nicht, wovon er leben sollte. Er wollte deshalb von der zuständigen Kreisstelle Schwertstraße des Wohlfahrtsamtes einen Vorstoß auf die Unterstützung verlangen. Nachdem man ihn von Pontius zu Pilatus geschickt hatte, gelang es ihm doch, eine Bescheinigung zu erhalten, aus der hervorging, daß er erst in 14 Tagen wieder die erste Unterstützung bekommen würde. Mit dieser Bescheinigung ging R. zum zuständigen Schalterbeamten. Aber der hatte für den Hilfsuchenden nur die höhnliche Nebenart: „Na, nun wissen Sie ja, wenn Sie Geld bekommen werden!“ Daß auf diesen Hohn hin den Arbeiter R. die Wut packte, kann ihm wirklich niemand verdenken. Nach der Anklage soll R. dem Beamten einen Schlag versetzt und den Ausdruck „Magistratslerge“ gebräut haben. Unmittelbar darauf bekam er selber einen Krampfanfall infolge eines chronischen Ohrenleidens. Es ist aber sehr interessant, daß R. dann doch noch am selben Tage einen Vorstoß erhielt.

Ein als Sachverständiger zugezogener Arzt führte vor Gericht aus, daß der Angeklagte ein Ohrenleiden habe, so dicht an der Gehirnhaut, daß bei der geringsten Reizung starke Erregungszustände einträten. Es bestünde deshalb Zweifel, ob der Angeklagte im Augenblick der Tat im Besitz seiner Willenskräfte gewesen sei. Dem Gericht blieb nach diesem Gutachten nichts übrig, als nach § 51 auf Freispruch zu erkennen. In der Begründung führte der Vorsitzende sehr richtig aus, daß die ganze Geschichte ungeschehen geblieben wäre, wenn man dem Angeklagten den Vorstoß gezahlt hätte, anstatt ihn mit höhnenenden Nebenarten abzuspeisen. Hoffentlich merkt sich das der betreffende Schalterbeamte. Magistratsangestellte mit Mussolini-Mäuren gehören nicht an die Schalter des Wohlfahrtsamtes, denn sie verbittern nur die Erwerbslosen, die sie doch betreuen sollen!

Merkwürdige Zustände im Allerheiligen-Hospital

Ein Arbeiter schreibt uns: Am Sonnabend, dem 25. April, erlitt ich bei meinem Freunde einen Schwächeanfall, verursacht durch ein Furunkel. Darauf begab ich mich mit meinem Freund ins Allerheiligen-Hospital. Die anwesende Schwester mußte uns aber nach Anläuten von circa zehn verschiedenen Stellen erklären, daß leider kein Arzt zu haben sei. Das ist ein so ungeheurer Vorgang, daß es Sache der Verwaltung sein wird, sich einmal dazu zu äußern. Es kann nicht angehen, daß in einem solchen Krankenhaus kein Arzt zur Stelle ist. Oder geschah dies nur, weil es sich um einen Proleten handelte?

Tödlicher Verkehrsunfall

Am Dienstagmorgen wurde in der Nähe der Rathenaustraße der Eisenbahnarbeiter Friedrich Lischtschork von dem Anhänger eines Straßenbahnwagens erfasst und zu Boden geschleudert. Er erlitt einen schweren Schädelbruch, an dessen Folgen er wenige Stunden nach dem Unfall im Allerheiligen-Hospital verstarb. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Große Kinder-Kundgebung am Neumarkt

Freitag, den 8. Mai, um 18 Uhr, treffen sich alle Arbeiterkinder am Neumarkt. Es spricht Genosse Jungmann, Berlin.

Vom Neumarkt geht es geschlossen durch die Straßen: Katharinenstraße, Poststraße, Taschenstraße, Lauengienstraße, Königgräber Straße, Klosterstraße, Weststraße, Borwitzerstraße, Löschstraße, Garvetstraße, Ohlau Ufer, Freiheitsbrücke, Gellhornstraße, Gertrudenstraße, Selenstraße, Brigittental, Waschstraße. — Hier Auflösung.

Alle Arbeiter und Genossen schicken ihre und die Nachbarkinder zur Kundgebung!

Strafantrag im Millionen-Erbchaftsprozess

Für den frommen Rechtsanwalt Stiller 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und 2 Jahre Ehrverlust beantragt

Breslau. Der Millionen-Betrugsprozess geht seinem Ende entgegen. Nach über vierstündiger Rede stellte Staatsanwalt Dr. Reich folgende Strafanträge:

Gegen die geschiedene Lehrersfrau Schneider und die geschiedene Buchdruckerfrau Hartmann je drei Jahre Gefängnis; gegen den Konbitormeister Emil Jande sieben Monate Gefängnis; gegen den Kaufmann Weigmann drei Monate eine Woche Gefängnis; gegen den Klavierstimmer Weigmann fünf Monate Gefängnis; gegen den Landwirt Volkmer neun Monate Gefängnis; gegen den Handelsvertreter Mader fünf Monate Gefängnis; gegen den Rechtsanwalt Dr. Stiller und dessen Bürovorsteher Baralla ein Jahr sechs Monate Gefängnis. Für Dr. Stiller beantragte der Staatsanwalt noch zwei Jahre Ehrverlust.

Als der Anklagevertreter darauf zu sprechen kam, daß die Angeklagte bereits wegen Erbschaftsschwindels vorbestraft sei, rief Frau Hartmann erregt dagegen, daß man ihre Schwester damals unschuldig eingesperrt habe. Das Gericht beschloß daraufhin, die Angeklagte Frau Hartmann abführen zu lassen. Die Angeklagte wurde sofort von zwei Justizwachmännern unter dauernden Erregten Zwischenrufen aus dem Saal gebracht.

Raubüberfall auf einen Hausmeister

Am Dienstagmorgen wurde einem Hausmeister aus der Fürstenstraße in Breslau im Treppenhause des Hauses Steinstraße 9 b eine Aktentasche mit 236 Mark geraubt. Der Hausmeister hatte die Mieten in einem von ihm verwalteten Hause einfließen und wollte sie dem im Hause Steinstraße 9 b wohnenden Hausbesitzer abliefern. Nachdem der Ueberfallene das Haus betreten hatte, schlich ihm einer der Täter nach, entriß ihm die Tasche und entkam auf einem bereitgestellten Rad.

Arbeiter-Esperanto-Gruppe Breslau

Freitag, den 8. Mai, 20 Uhr, bei Bittner, Uferstraße 26, Monatsversammlung mit Vortrag.

Marristische Arbeiterschule

Der Kursus „Sozialistischer Aufbau in der Sowjetunion“ beginnt Donnerstag um 20 Uhr im Lokal Gentke, Mariannenstraße 7. Unkostenbeitrag 10 Pfennig.

Kursus Russisch: Die Gebühren für Lehrbuch und Kursus sind mitzubringen!

Rote Hilfe, Stadtteil Ost

Freitag, den 8. Mai, findet bei Anton Joudlik, Königgräber Straße 10, eine öffentliche Versammlung mit Lichtbildervortrag statt. Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, respektlos zu erscheinen und rege dafür zu agitieren.

Achtung! Ortskomitees, Parteileitungen!

Am 9. und 10. Mai findet bei der Reichsbahn statt. Stimmzettel sind an die unteren Organisationen herauszugeben. Sorgt dafür, daß an jedem Wahllokal die Stimmzettel an die Eisenbahner verteilt werden. Stellt auch den Betriebsgruppen Eisenbahn der RSD. für den Tag der Wahl zur Verfügung.

„Trinkt deutschen Tee“

Zu der unter obiger Spitzmarke veröffentlichten Broschüre wird uns mitgeteilt: „Die Snorr-Mate-Niederlage von der Lehmgartenstraße 56 führt kein Angehöriger der RSDAP, denn von meiner zentralen Werbeleitung werden nach einem bestimmten Schlüssel nach und nach sämtliche Blätter, ganz gleich welcher Richtung, mit Insetaten bedacht! Ebenjowenig erhebt Mate als eines der prominentesten Wahlprodukte der Heg-Mate als seit Jahrhunderten anerkanntes Nationalprodukt.“

Rüstet zum Treffen der Arbeiterkinder am 9. und 10. Mai in Waldenburg

Fahrtarten zu haben in der RSD., Oberstraße 23.

getränkt der Südamerikaner Anspruch darauf, irgendwelchen parteipolitischen Wünschen und Zielen Vorschub zu leisten.

Hochachtungsvoll
gez. Alfred Knorr.

Nachbemerkung der Redaktion: Wie uns unser Mitarbeiter dazu schreibt, trinkt er selbst seit Jahren Mate-Tea. Er wollte nur den Blick glätten, der darin liegt, daß ein hypernationales Blatt Empfehlungen von südamerikanischen Nationalgetränken enthält. Die Tendenz der Broschüre richtete sich also lediglich gegen das nationalsozialistische Blatt.

Thalia-Theater

„Intimitäten“, Komödie von Noël Coward.

Eine vergnügliche, leicht und sauber gearbeitete Angelegenheit. Man soll wegen einem Ehepaar nicht gleich ausbleiben, denn in jeder neuen Ehe gibt es auch neuen Pant — das etwa will der Autor sagen. Er macht das auf eine sehr wichtige Weise, die man sich gern gefallen läßt. Es wäre denkbar, daß das Stück an Wirkung nichts verliere, wenn es in einem anderen sozialen Milieu spielen würde, anstatt wie hier in der Welt der Nichtsteuer. Das spricht für den Autor. — Martin Wagner gab der Sache das nötige Maß von Bewußtsein, wenn auch bei einzelnen Details zu gründlich verweilt wurde. Köstlich Herr Frank als resignierter Sceptiker, sehr lustig Helene Dietrich mit der respektlosen Schnauze. Emil Stühr bekommt jetzt immer schärferen Umriß, sein Ritter hatte Gesicht. Henry Schramm ging zu wenig aus sich heraus. Das Publikum war sehr vergnügt und applaudierte stürmisch.

Brieger S.A. macht Schluß mit Hitler

Hitler hat uns verraten — wir haben die Nase voll

Diese Worte kann man heute täglich von den SA-Proleten hören, welche vor einigen Tagen auf Grund der Stennes-Revolte hier aus der RSDAP. ausgetreten bzw. ausgeschlossen worden sind. In der Diskussion mit ihnen muß man immer wieder ihre Vergeßlichkeit und Ratlosigkeit feststellen. „Bis zum 14. September waren wir revolutionär, da mußten wir uns für unsere Jungen in der Versammlung und auf der Straße herumschlagen. Und heute? Wer gegen die Notverordnungen verstoßt, wird ausgeschlossen. Heute sind wir Hitler und den anderen Jungen unbedeuten. Hitler hat uns verraten, wir haben die Nase voll.“ Das ist kurz zusammengefaßt das, was man heute von jedem der ehemaligen 20 SA-Leute hier bei uns hören kann. 20 ehrliche Nazi-Proleten haben wieder erlarmt, daß Hitler und Goebbels mit ihnen nur Schindluder getrieben haben. Genossen, sorgt dafür, daß sie den Weg zur roten Klassenfront finden. Auch Arbeitern in der RSDAP. aber sagen wir: Folgt dem Beispiel eures ehemaligen Parteigenossen Scheringer. Macht Schluß mit dieser Partei des Arbeiterverrats. Reißt auch ein in die RSD., der einzigen Partei, die für die nationale und soziale Befreiung kämpft.

(Schluß des redaktionellen Teiles)

Alle Achtung...

Es macht der deutschen Hausfrau alle Ehre, daß sie das wirklich Gute und Preiswerte mit unschätzbare Sicherheit erkennt, denn das ist gar nicht so leicht. Von allen Seiten bringen die Ankündigungen bräuernd auf sie ein: Preisentwurf, unerhörte Billigkeit, noch nie dagewesene niedrige Preise. Daß die moderne Frau sich aber kein X für ein U vormachen läßt, und neben Preiswürdigkeit auch auf Qualität sieht, hat der ungeheure Erfolg der neuen Margarine Canella gezeigt. Jeder Hausfrau ist binnen kurzem Canella wohlvertraut geworden, da sie nicht nur zeitgemäß im Preise ist, sondern selbst die Ansprüche des verwöhntesten Geschmacks erfüllt.

Nicht vergessen zu jeder Mahlzeit



Christ-Brot essen

Verantwortlich für die 1. und 2. Ausgabe: Probing und Solteski: Kitzke, Breslau. — Für die übrigen Ausgaben: Karl Probing, Berlin. — Für die Ausgabe: Karl Sandorf, Breslau. — Verlag und Druck: Christ-Brot Essen, Breslau.

Rund um den Erdball

Saratower Jungkommunisten an die Schwester des ermordeten Otto Grüneberg

„Ab 1. Mai kein Analphabet mehr in Saratow“

11 000 Studenten aus dem Wolgagebiet, Kaukasus, der kalmückischen Steppe und dem fernen Sibirien

Nach der feigen Ermordung des Jungarbeiters Otto Grüneberg am 1. Februar d. J. in Berlin-Charlottenburg durch...
...in der „Deutschen Zentralzeitung“, die in Sowjetrußland den Brief in der „Deutschen Zentralzeitung“ aus allen...
...den beschrifteten mit dem Schreiben der Zelle „Lenin“ des Saratower Jugendverbandes.

Saratow, den 14. April 1931.

Liebe Genossin Grüneberg! Wir haben Deinen Brief in der „Deutschen Zentralzeitung“, Moskau, gelesen. Wir freuen uns, daß Du so mutig bist und den Verlust Deines Bruders nicht nur betrauerst, sondern danach trachtest, ihn im Kampf gegen die Ausbeuter zu erlösen. Wir haben auch gelesen, daß Du Briefe aus der Sowjetunion, dem Vaterland aller Werktätigen der Welt, schickst. Da wir andererseits jede direkte Nachricht aus der deutschen kapitalistischen Republik auch mit Freude aufnehmen, haben wir von der Zelle „Lenin“ des kommunistischen Jugendverbandes der Saratower Arbeiterfakultät beschlossen, Dir einen Kollektivbrief zu übersenden.

Vorerst sollst du mit uns und unserem Leben bekannt gemacht werden. Wir sind die Zelle des leninistischen Jugendverbandes auf der Arbeiterfakultät namens „Lenin“. Saratow, in dem wir wohnen, ist eine sehr schöne, an der herrlichen Wolga liegende Stadt von 254 000 Einwohnern. Hier leben alle möglichen Nationen, wie z. B. Tataren, Kalmücken, Osseten, Juden, Russen, Deutsche usw. uvm. Wo ein wahrhaft internationales Milieugemisch. Neben Autos, elektrischen Straßenbahnen, uraltartigen Maschinen aus der zaristischen Zeit, sieht man hier sogar noch



Emmi Grüneberg

erklärte sofort nach Ermordung ihres Bruders in einer öffentlichen Versammlung in Berlin ihren Eintritt in den kommunistischen Jugendverband

...töttige Kamele. Daneben schießen gewaltige moderne Ferkelle und Arbeiterkommunen allerneuesten Stils — auf Grund des Fünfjahrplans — aus dem Boden. So baut man z. B. jetzt ein Riesewerk für Herstellung komplizierter landwirtschaftlicher Maschinen, ein modernes Elektrizitätswerk ist bereits halb vollendet und sendet schon seine Energien in die industriellen und landwirtschaftlichen Betriebe.

Unter der Bevölkerung von Saratow befinden sich zur Zeit rund 11 000 Studenten, Arbeiter und Batraden (Landarbeiter) von Herkunft, die von Fabriken und Kollektiven kommandiert wurden, um sich zu roten Spezialisten auszubilden. Das riesige Wolgagebiet, die kalmückische Steppe, das ferne Sibirien, der warme Kaukasus, alle schicken ihre besten und eifrigsten Arbeiter auf die verschiedenen Arbeiterfakultäten Saratows oder Odessas.

Unsere Arbeiterfakultät hier wird von etwa 2000 roten Studenten am Tage und am Abend besucht. Wir lernen hier Geschichte der Klassenkämpfe, Politik, Volkswirtschaft, Physik, technisches Zeichnen, Sprachen, kurz alles, was für das Hochschulstudium notwendig ist. Der Unterricht in unserer proletarischen Mittelschule dauert 3 Jahre. In dem schönen Gebäude, in dem wir lernen, studierten früher die Söhne der Reichen die höhere kaufmännische Praxis, d. h. also, wie sie später das arme Volk am besten rupfen konnten. Nun dienen diese Schulklassen der Erziehung junger Fabrikarbeiter, von Großgrundbesitzern früher ausgebeuteter Batraden, ja sogar Hirten, Abkömmlinge von Nomaden bilden sich hier aus zu roten Spezialisten. Das siegreiche russische Proletariat stürzte die

Macht der Ausbeuter, verjagte ihre Brut von Betrieben und Schulen und machte dem proletarischen Nachwuchs die Bahn frei zu einem glücklichen Leben.

Unsere roten Studenten wissen auch alle Opfer, die vom Proletariat für sie gebracht wurden, zu schätzen und wirken darum begeistert am sozialistischen Aufbau mit. Außer der akademischen Arbeit leisten hier sämtliche Studenten unermüdlich Gesellschaftsarbeit. Von 8 Uhr früh bis 4 Uhr nachmittags währt der Unterricht, dann schwärmen die Studenten aus in die Stadt, um unter den Arbeitern das Analphabetentum zu liquidieren. Unser Plan war: Bis zum 1. Mai darf es in Saratow keinen einzigen des Lesens und Schreibens unkundigen Proleten mehr geben. Auch in dieser Beziehung hinterließ der Zarismus dem sowjetrussischen Proletariat ein trauriges Erbe. Doch die siegreiche Klasse geht tapfer den gradlinigen Weg, den Lenin gewiesen, vorwärts und beseitigt alle Schäden und früheren Unvollkommenheiten. Außerdem arbeiten Studenten und Lehrer eifrig für die Verteidigung der Sowjetunion gegen die Internen-

konisten und organisieren die internationale Not-Hilfe Arbeit.

Liebe Genossin Grüneberg! Wir erwarten, daß Du uns nicht lange auf Antwort warten läßt, daß Du ausführlich die Verhältnisse schildern wirst, unter denen die deutsche Arbeiterjugend lebt. Es wäre sehr gut, wenn Du uns Photographien aus den Fabriken, von Demonstrationen, Paraden usw. schicken könntest, oder auch fortlaufend interessante Ausschnitte aus Zeitschriften. Die Bilder würden wir dann in unserer internationalen Mopr-Wandzeitung bringen, ebenfalls auch die Briefe.

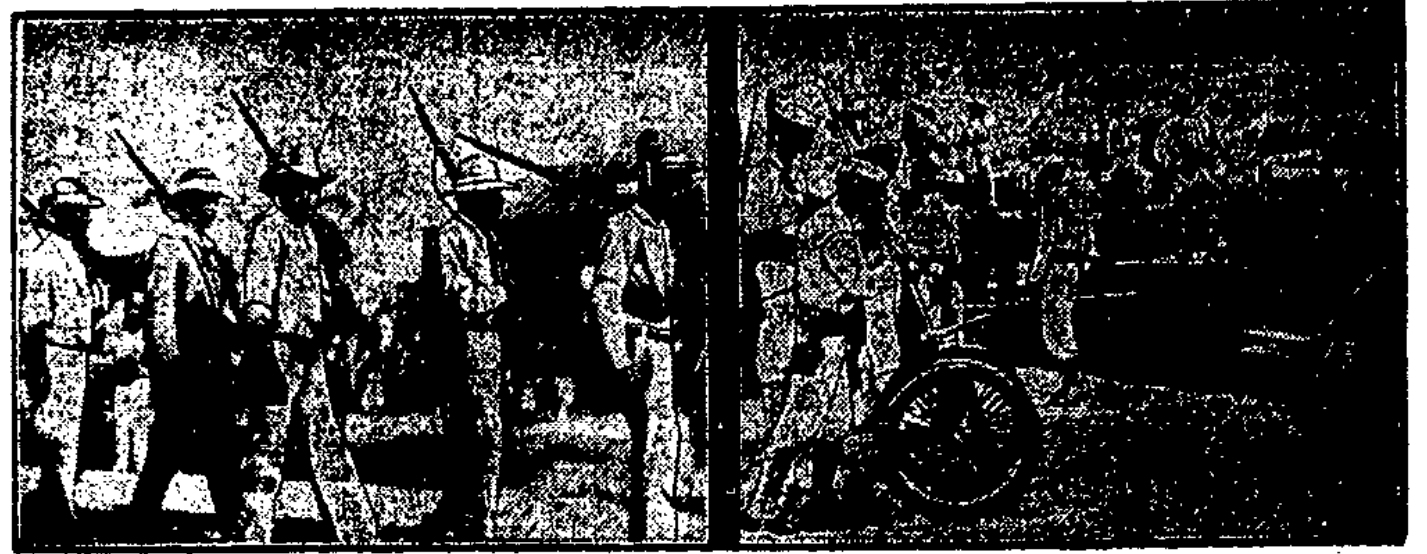
Also schreibe recht bald, verbinde uns mit einigen Jugend- oder Fabrikzellen. Doch soll es gleich geschehen, weil all unsere Jugendlichen hier mit Ungeduld auf Antwort warten.

Mit proletarischem Gruß

Die Zelle „Lenin“ des leninistischen Jugendverbandes der Saratower Arbeiterfakultät, die Allgemeine Versammlung des Komsozol. Adresse: Saratow N.W. Krai, Saratoborol, Sowjetkaja Ustje.

Revolution in Honduras

In der mittelamerikanischen Republik Honduras ist wieder ein Aufstand gegen die amerikanischen Imperialisten ausgebrochen. Die Aufständischen haben bereits eine Reihe von Städten erobert. Unser Bild zeigt amerikanische Matrosen, die in Puerto Cabezar, an der Grenze von Honduras und Nicaragua Maschinengewehre an Land bringen, mit deren Hilfe die berühmte „Ruhe und Ordnung“ wiederhergestellt werden soll.



Jonas wollte mit seiner Frau im Motorboot nach Amerika

Mißglückte Flucht des Erfindermörders

Der Mord an dem Justizwachmeister war unbeabsichtigt

Hamburg, 6. Mai. Der Millionenchwindler Jonas, der in Malchow, wie wir bereits berichteten, den Justizoberwachmeister Glaeser ermordet hatte und mit seinen Helfershelfern Jörk, Raselig sowie seiner Frau am Dienstag bei Abbenfleth verhaftet wurde, gestand bei seiner Vernehmung, daß der Mord an dem Gerichtsdienner nicht beabsichtigt war. Die Flucht war jedoch sorgfältig vorbereitet. Der Justizwachmeister sollte also nur unschädlich gemacht werden, solange, bis das Auto gekommen war. Dabei leistete er jedoch Widerstand, so daß einer der drei zu einer Eisenstange griff und nach Glaeser schlug. Glaeser brach mit einer schweren Kopfverletzung zusammen und starb bald darauf.

Zu der Festnahme wird noch bekannt, daß die vier Personen zu ihrer Nacht eine kleine Segeljacht mit Hilfsmotor benutzten, die sie vor einigen Tagen in Hamburg gekauft hatten. Bisher unbekannte Helfershelfer haben dann das Boot reichlich mit Proviant ausgerüstet, und alles besorgt, was zu einer Seefahrt notwendig ist. Bei der Flucht ließ das Boot jedoch vor dem Hafen von Abbenfleth an der Unterelbe bei Ebbe auf Grund, worauf Jonas mit seiner Frau an Land ging, um die nächste Flucht abzuwarten. Beamte eines Zollkreuzers

hatten jedoch das stillliegende Boot gesehen und machten die Landjäger darauf aufmerksam, die dann Jörk und Raselig festnehmen konnten.

Nach stundenlangem Suchen im Weidengebüsch zwischen Abbenfleth und Büßfleth wurde dann auch Jonas und seine Frau, die sich tief im Weidengebüsch versteckt hatten, gefunden und festgenommen. Wie Jonas bei der Vernehmung bekannte, beabsichtigte er mit dem kleinen Boot die Westküste Dänemarks oder einen holländischen Hafen anzulaufen, von wo aus er nach dem ferneren Ausland zu entkommen hoffte.

Nach Meldung eines Hamburger Blattes soll das Boot nicht gefaßt, sondern in Schulpau gestohlen worden sein. Es enthielt eine außerordentlich große Menge von Lebensmitteln, mit denen man länger als einen Monat leben konnte. Die beiden zuerst Verhafteten, also Jörk und Raselig, ließen bei ihrer ersten Vernehmung verlauten, daß Jonas die Absicht gehabt habe, in diesem kleinen Boot mit seiner Frau nach Amerika zu fahren. Nach Abschluß der Vernehmungen werden alle vier Verhafteten nach Schwere in übergeführt werden, wo sie außer wegen ihrer großen Betrügereien sich auch noch wegen des Mordes an dem Justizwachmeister zu verantworten haben werden.

Neuer Lustmord in Düsseldorf

Der Mörder verhaftet und geständig

Düsseldorf, 6. Mai. Wie bereits gemeldet, fand man am Dienstag vormittags im Norden Düsseldorfs in einem Wassergraben eine weibliche Leiche, die später als die 21jährige Elisabeth Wickelmann erkannt wurde. Das Gesicht der Leiche war in den Schlamm des Grabens gedrückt. Die Obduktion ergab, daß das Mädchen erdrosselt worden ist. Als der Tat dringend verdächtig wurde der Arbeiter Palm verhaftet. Nach stundenlangem Kreuzverhör gab er zu, weil sie ihm nicht zu Willen war, das Mädchen aus Wut erwürgt zu haben.

Das ermordete Mädchen, das einer kinderreichen Familie entstammt, wird als ein solides Mädchen geschildert, das nur selten ausging. Doch eines Tages lernte sie den nicht weit von ihr wohnenden Arbeiter Palm kennen. Dieser überredete sie nun am Dienstag zu einem Spaziergang. Hierbei versuchte er, das Mädchen zu vergewaltigen. Dabei hat er sie erwürgt und schließlich ihre Leiche in den kleinen, schlammigen Wassergraben geworfen.

Eifersuchtstragödie im Elektrizitätswerk

Im Mainzer Elektrizitätswerk erschlug der 40jährige Bürogehilfe Bogelsang seine bei der gleichen Firma angestellte 24jährige Frau. Das Motiv der Tat ist in Eifersucht zu suchen.

Sprengungslud beim Eisenbahnbau

Zwei Arbeiter getötet — 15 schwer verletzt

Athen, 6. Mai. Beim Eisenbahnbau der Strecke Kalampaka-Berria kam durch das Festtempo, mit dem die Arbeiter dort angetrieben werden, eine Sprengpatrone vorzeitig zur Explosion, wodurch zwei Arbeiter getötet und 15 weitere schwer verletzt wurden. Die beiden getöteten Arbeiter wurden bis zur Unkenntlichkeit zerrissen.

Aus dem Flugzeug geschleudert

In der Nähe von Paris wurde gestern ein Pilot, der verschiedene Modelle von Fallschirmen aus größerer Höhe abzuwerfen hatte, in einem heftigen Wirbelsturm selbst aus seinem Apparat geschleudert. Glücklicherweise öffnete sich der Fallschirm noch zur rechten Zeit, so daß er nur leicht verletzt zu Boden kam. Die Maschine stürzte in einen Baum und ging in Flammen auf.

Im Verfolgungswahn seine Frau erschossen

Nach einer Meldung aus Belgrad hat in Kruscha ein Landwirt seine Frau im Verfolgungswahn erschossen. Er hatte geträumt, daß er von seinen Gläubigern bedroht worden sei und ergriß in der Schlaftrunkenheit sein Gewehr und feuerte einen Schuß ab, durch den er seine Frau sofort tötete.

Verantwortlich: Richard Krause, Berlin.

Helft den Kindern

Heraus zur Internationalen

Kinderwoche vom 1. bis 14. Mai

Kämpft mit den Kindern der Eingekerkerten für die Freilassung ihrer Väter und für die Vollamnestie!

Massensolidarität mit den Kindern der Gemordeten und Eingekerkerten

Waldenburger Bergland

Polizei entdeckt geheimes Waffenlager bei Kommunisten

Nur möglich durch inniges Zusammenarbeiten von Nazi und Polizei

Die Landeshaute Polizeidirektion teilt durch Funkpruch mit:

Durch wochenlange, ununterbrochene, Tag und Nacht fortgesetzte mühsame und intensive, aber auch äußerst gefährliche Arbeit gelang es endlich am Sonntagmittag, einem in voller Öffentlichkeit, vollkommen geheim durchgeführten Waffentransport der Kommunisten auf die Spur zu kommen. Es gelang der Polizei durch schnelles Eingreifen, acht Minuten nach der Ueberführung, das geheime Waffenlager bei dem kommunistischen Stadtratsmitglied Pöhlke aufzufinden und damit unabweisbar den Nachweis für die heftigste Stadtverhöhnung abzugeben. Das Zugreifen der Polizei erfolgte so überraschend, daß der Kommunist Pöhlke unter freiem Geissen anstatt der vermuteten vier sogar fünf Gewehre zugab.

Dieser große und beachtliche Erfolg der Polizei war nur möglich durch das entschlossene und zielbewusste Zusammenarbeiten des Naziführers Holled mit der Polizei. Nicht der Polizei verdient Herr Holled Dank und Bewunderung der gesamten Einwohnerschaft.

Wenn sich auch leider herausstellte, daß es sich nur — fünf Holzgewehre handelte — bei der Gefährlichkeit der Kommunisten wird der erfolgreiche Erfolg dadurch nur noch erfolgreicher.

Somit der Polizeibericht.

Auf sofortige Nachfrage erhielten wir von unseren Landeshaute Genossen folgende Mitteilung: Leider trifft der Bericht über den Waffentransport bei dem Genossen Pöhlke in den meisten Punkten zu. Der bis jetzt von uns ermittelte Verlauf der Ereignisse war der:

Bei unserer imposanten, überfüllten Mafseier im Kaiseraal wurden von Partei- und Jugendgenossen mehrere sehr wirkliche und gut dargestellte Stücke aufgeführt. Dazu ließ man sich bei einem Theater-Verleihgeschäft fünf Holzgewehre — alte Bajonettgewehre — am Sonntagmittag holen. Genosse P. die Gewehre in seine Wohnung, um sie Montag wieder abzugeben. Die fünf Gewehre, mit einer Schnur zusammengebunden, über die Schulter gehängt fuhr er nach Hause. So sah ihn der Naziführer Holled. Holled ist zwar ein großer Nazimann, aber da er weder Soldat noch Frontkämpfer war — während des Krieges drückte sein Überbunden noch die Schulbank —, wie soll er da wissen, wie ein Gewehr aussieht, und auch so ein Theatergewehr ist doch eine gefährliche Sache. Also, was tut er? Er alarmiert die Polizei! Na, denkt die, das ist ja ein gefundenes Fressen! Die große Aktion beginnt! Das Schicksal nimmt seinen Lauf!

Genosse P. hat gerade sein Gewehrbindel abgeladen, da klopf es und in vollem Arroganzschritt tritt herein Polizeiwachmeister Vömmeling. Natürlich fand er auch gleich die Gewehre. Aber welche ein Versteck! Er hat sie nicht etwa mitgenommen, nein, nur eingehend untersucht! Dann ist er wieder gegangen. Und doch war die ganze Zeit, die sich der Polizei in der

Wohnung des Genossen P. aufhielt, ein geladener Revolver vorhanden. — Na, herzliches Beileid! Blamage? A wo! Auf Wiedersehen! Vielleicht das nächste Mal!!!

Arbeiterphotographen! Amateure!

Sonntag, den 10. Mai, 9 Uhr im „Kurfürsten“ in Neu-Waldenburg Gruppenversammlung. Erscheinen Pflicht! Ausnahmen mitbringen! Freunde der Bewegung sind als Gäste ganz besonders eingeladen.

Langwaltersdorf

Wie „gespart“ wird

Die Brüningische Notverordnung wirkt sich auch auf den Straßenbau aus. Es wurden bereits schon Tafeln angebracht, auf denen man lesen kann: „Achtung, schlechte Wegbreite!“ Früher hieß es: „Schlaglöcher!“ Wenn der Herr Kreisbaumeister nicht bald mehr Arbeitsleute einstellt, um die schlechten Stellen auszubessern, wird Herr Brüning mit der Notverordnung nach Artikel 48 eingreifen und auf die Tafeln schreiben lassen: „Das Befahren dieser oder jener Straße ist verboten!“ Wir sind der Auffassung, daß es an der Zeit wäre, daß jetzt auch einmal der Herr Landrat eingreift, um Arbeit zu schaffen und die Straßen, die voriges Jahr in Ordnung gebracht worden sind, auch weiter in Ordnung gehalten werden. Also der Kreisrat wird sich mit der Frage beschäftigen müssen. Der Kreisrat muß beschließen, den Arbeitslosen Arbeit zu geben, dann weiter vom Vater Staat mehr Geld als bisher zu fordern. Vor allem aber muß daran gegangen werden, die Straßensituation zu beseitigen.

Bolkenhain

Wie Nazis „geworben“ werden

N. A. Im Dritten Reich glaubt sich der Betriebsleiter Becker des Steinbruches Lohmann in Bolkenhain bereits zu befinden. Becker war früher Gemeindevorsteher und wurde durch die SPD-Mehrheit abgesetzt. In diesem Betrieb wurden im November eine große Anzahl Steinarbeiter entlassen. Trotzdem etliche jetzt wieder eingestellt wurden, liegen noch über 30 Mann auf der Straße. Von diesen sind schon welche in Wohlfaht, wo die Gemeinde einen erheblichen Teil für ihren Unterhalt beisteuern muß. Vor kurzem ließ Becker etliche Leute aus Dörfel befehlen, die Montags die Arbeit aufnehmen sollten, aber nur über Nazis. Wer wegen Arbeit fragen geht, wird gefragt, ob er sich in die Partei hat aufnehmen lassen. Wenn ja, erhält er Arbeit. So wurden bis jetzt etwa zehn Mann eingestellt. Leute, die etwas Klassenbewußtsein gezeigt haben, werden nicht mehr eingestellt. Die Besetzung hat gegen diese „Einstellung“ Einspruch erhoben. Aber dieser Einspruch allein genügt nicht, sondern es ist notwendig, daß die Arbeiter sich selbst dagegen zur Wehre setzen.

Niederschlesien

Wie man hier „notverordnet“

Frau Dr. Kienle — und Fememörder Schulz

Liegnitz. Die Notverordnungen vom 28. März wurden bekanntlich zu dem Zweck erlassen, daß die verfluchten Kommunisten bei der Verhöhnung der „Ordnung“ etwas behindert werden sollten. Wie es um diese „Ordnung“ in Liegnitz bestellt ist, haben wir in letzter Zeit wiederholt mitteilen können. Wir erinnern hier nur an die 1000 Ermittlungen, für die es keine Wohnungen mehr gibt. Auch über das dunkle Kapitel des Schandparagrafen 218 haben wir in letzter Zeit aus Liegnitz allerhand berichten können. Es ist ganz in der „Ordnung“, daß sich die Liegnitzer Geldschadämchen für das Geld, welches ihre Männer oder Väter den Proleten aus den Knochen schinden, ihre Frucht abtreiben lassen, ebenso wie es zu dieser „Ordnung“ gehört, daß Proletenmädels ins Zuchthaus wandern, die nicht so viel Geld haben und einem Kurpfuscher in die Hände fallen. Wer gegen eine solche „Ordnung“ kämpft, gegen den wird „notverordnet“.

Wie das aussieht, zeigt folgender Vorfall: Die SPD hatte eine Versammlung gegen den Schandparagrafen angesetzt, in der Frau Dr. Kienle sprechen sollte. Die Versammlung ganz zu verbieten, riskierte man nicht, aber auf den Plakaten hatten die Einkerkerer vermerkt:

„... Die aus der Haft entlassene Frau Dr. Kienle spricht.“

Dieser Satz mußte auf Grund der Notverordnung gestrichen werden. Das aufreizende dieser Provokation, die sich damit die Polizei leistete, tritt erst im folgenden so recht drastisch hervor. Am gleichen Tage, an dem die Polizei jene Zeile beanstandete, prangte an den Plakatläusen die Ankündigung der Nazis über eine Versammlung des Fememörders Schulz, und darin hieß es:

„Mein Weg über Meer, Schwarze Reichsmehr, Zuchthaus zu Hitler!“

Hier dachte die Polizei an keine Notverordnung. Das war erlaubt. Warum auch nicht! Wenn jemand wegen feigen, hinterhältigen Mordes im Zuchthaus gefesselt hat, dann ist das ehrenvoll und man kann es herausstellen, denn jener feige Mord lag im Interesse der „Ordnung“, jener „Ordnung“, die Tschako und Polizeihüpfel manifestieren.

Frau Dr. Kienle aber hat armen proletarischen Müttern aus verweifelter Not geholfen, aber dadurch die Geburt je eines Ausbuchtungsfalles für den Selbstja verhindert, das ist gegen die oben gekennzeichnete „Ordnung“, deshalb wurde „notverordnet“. Recht so! Diese Aufklärungsarbeit der „Ordnungsschützer“ über ihre Gummihüpfel, „Ordnung“ kann uns nur willkommen sein. Sie wird auch dem Verbohrtesten den Sinn dieser „Ordnung“ aufzeigen, und um so

früher wird der Tag kommen, wo mit dieser „Ordnung“ aufgeräumt werden wird.

Haynau

Sie leiden an chronischem Größenwahn die „Bergwacht“-Rebellen.

Wie ja nicht anders zu erwarten war, wurde die Teilnehmerzahl am SPD-Festzug in der „Sprige“ durch hinzuliegen von 6500 Menschen auf 12000 geleitet. Die Führer lachen natürlich über derartigen Größenwahn. Der Beamte vom Polizeipräsidium, der in seiner Meldung ohnehin am Maßstab der SPD 700 Personen mehr bewilligte, wird natürlich heruntergezogen. So, solche „Rechenkünste“ wie in der „Bergwacht“-Redaktion sind seltene Exemplare. Sie mögen nicht sagen, daß mehr als die Hälfte des Juges Kinder waren. Daß der imposante Aufmarsch der Kommunisten, der zu 90 Prozent aus Männern bestand, von Sozialfaschisten als „Mäglich“ bezeichnet wird, verwundert weder uns, noch die selbst an starken Tobal gewöhnten „Bergwacht“-Leute. Man überläßt am besten die Beurteilung der Quantität und Qualität beider Demonstrationen am 1. Mai den nach Tausenden zählenden Arbeitern, die die Straßen säumten.

Die frisch angelagerten „Bergwacht“-Leute müssen endlich abblöhen, sich weiter belügen zu lassen und die „Dreiwacht“ hinausbesorgen, dafür aber die „Arbeiter-Zeitung“ abonnieren, die nicht notwendig hat, die Arbeiter zu belügen.

Die „Bergwacht“-Phantasterei 12000 soll den Rebellen in den Ohren klingen, wenn ein Arbeiter nach dem anderen von dem Lügenblatt flüchtet.

Guhrau

Christliche Sklavenhalter

N. A. Krasken. Wie die Nächstenliebe der frommen Christen sich auswirkt, zeigt folgender Vorfall.

Hier in Krasken haben wir polnische Saisonarbeiterinnen. Die polnische Bourgeoisie ist nicht in der Lage, ihre Sklaven zu erhalten, so werden diese Sklavinnen in die freieste Republik der Welt, nach Deutschland, für die Sommermonate verschifft.

Ein trauriger Vorfall spielte sich hier in Krasken bei dem Großbauer Kohl ab. Dieser Großbauer, ein braver Zentrumsmann, ein fleißiger Kirchgänger, hat auch eine Wanderarbeiterin. Nicht genug, daß dieses Proletariermädchen von diesem frommen Christen vom frühen Morgen bis zum späten Abend ausgebeutet wird, nein, ihr

wird sogar der Ausgang nach Petershain verhalten, um nicht etwa der Lässigkeit die Nächstenliebe dieses Christen bekanntzugeben. Diese Proletarierin wird in ihrer Schlafkammer sogar von diesem Mann nebst seiner Frau eingeschlossen. Wir Klassenbewußten Arbeiter von Krasken fragen Sie, Herr Kohl: Machen Sie das mit Ihrer Tochter auch? Die Klassenbewußten Arbeiter von Krasken rufen den Wanderarbeitern und Wanderarbeiterinnen zu:

Der zu uns in die rote Klassenfront, reißt euch ein in die NSD, tretet ein in die SPD, kämpft mit uns Schulter an Schulter für Brot, Freiheit und für ein Sowjet-Deutschland!

Rothenburg O.L.

Tod auf den Schienen.

Auf den Bahnsteigen zwischen Müde und Petershain land man am Freitag die Leiche der schon seit längerer Zeit an Schmerzmitteln leidenden Frau des Bauers L. Ter Kopf war vom Rumpfe getrennt. Die Unglückliche hatte am Tage zuvor das Haus verlassen und war von Bewohnern in der Nähe des Tatortes gesehen worden.

Mittelschlesien

Ohlau

Die Zimmerer lassen sich von den Bonzen die Fahne nicht vorenthalten

Solange die revolutionären Zimmerer noch in der Minderheit waren, hieß es stets, die Minderheit muß sich der Mehrheit fügen. Nun ist es einmal umgekehrt geworden, diese Minderheit ist zu einer Mehrheit geworden, und diese Mehrheit haben nun unsere revolutionären Genossen. Nach dem Beschluß mußte sich nun die Minderheit fügen, aber den Bonzen oder Reformisten paßte es natürlich nicht, daß die Fahne der Zimmerer bei der Mehrheit blieb, das heißt bei den Kommunisten. Als die Schalmekapelle die Fahne der Zimmerer von dem Verbandslokal holen wollte, zeigte sich, daß die Reformisten die Fahne verschlossen hielten. Trotz alledem verstanden es die Genossen, ihre Fahne dahin zu bringen, wo sie die Mehrheit hatten. Das heißt zu dem revolutionären Proletariat.

Trotz Verbot, trotz Artikel 48 ist das revolutionäre Proletariat geschlossen marschiert, und auf der Oberstraße bei der Begegnung mit den Reformisten und den Panzerkreuzerpatrioten zeigte sich, daß sich der Demonstrationzug des revolutionären Proletariats durchaus sehen lassen konnte. Da werden den Bonzen wohl die Augen ausgegangen sein, und den Zimmerern rufen wir zu: Wo war eure Fahne? Das Banner steht, wenn der Mann auch fällt. Wo das Banner war, habt ihr ja nun gesehen.

Klassen Genossen von Ohlau! Die revolutionäre Bewegung wächst, sie löst sich nicht hemmen, aber noch müssen wir unter den Gegnern unsere Aufklärungsarbeit mit erneuter Kraft aufnehmen, bei vielen Bedarf es nur eines kleinen Anstoßes, und sie sind bei uns.

arum Genossen, werbt für die Partei! Werbt für die NSD! Werbt für die rote Hilfe! Hinein in den Kampf gegen den Faschismus! Mein Genosse, kein Funktionär darf ohne Anwesenheit sein.

Peistertwitz

Etwas über Lehrer, Handwerksmeister und Hausbesitzer

Trotzdem sich die Einwohnerschaft am Ort sich aus 80 Prozent Arbeiterschaft und nur zu 20 Prozent aus kleinen Handwerkern und Bauern zusammensetzt, glaubt die Lehrerschaft sich entgegengekehrt orientieren zu müssen. Gerade die Herren Lehrer werden doch die miserablen Verhältnisse, in denen heute die Arbeiterschaft lebt, am besten kennen, da sie ja alle Tage mit den Kindern der Arbeiter in Berührung kommen. Diese Herren Beamten, die ja sorglos in sichere Existenz stehen, können oder wollen es nicht verstehen, daß die Arbeiter um bessere Verhältnisse, und da diese nur im sozialistischen System möglich sind, auch für den Sozialismus kämpfen. So brachten es der Herr Lehrer C. fertig, einem sechsjährigen Mädchen die rote Mairose vom Kleid zu reißen und in den Ofen zu stecken. Der andere Herr fühlte sich berufen, den Kindern die „Internationale“ verächtlich zu machen. Beide Herren sind Autobeiher, fröhnen dem Jagdsport und warten nur noch auf das „Dritte Reich“, wo sie noch unumjchränkt zu herrschen gedenken. Die Arbeiterschaft wird sie beide in den Augen behalten. Auch einige hiesige Handwerksmeister und Kaufleute, für welche Lehrlinge immer noch die billige Arbeitskraft bedeuten, halten es nicht für nötig, daß Lehrlinge das Abendbrot rechtzeitig und auch zum Sattwerden erhalten. Bei den Kaufleuten muß besonders auf den Ladenstück geachtet werden. Wir machen auch die Arbeiterschaft aufmerksam, nicht nach Ladenschluß noch die Geschäftsleute zu belästigen. Wir fordern für die Lehrlinge die sofortige Verkürzung ihrer Arbeitszeit, sonst werden wir selbst Sorge dafür tragen, daß die Läden pünktlich geschlossen werden. Mitglieder der SPD sollten das von selbst wissen. Auch sollten Gewerbetreibende sowie Handwerksmeister ihren Mergel nicht immer die Lehrlinge fühlen lassen, denn diese tragen doch keine Schuld an den schlechten Verhältnissen, sondern einzig und allein das bestehende System.

Der Begriff Hausbesitzer paßt kaum auf unsere Verhältnisse. Es ist doch ein Unterjoch, „Hausbesitzer“ mit 12 Mark monatlicher Mietereinnahme oder 1200 Mark zu sein. Diese 12 Mark werden ihm beim Bezug von Kriegen oder Wohlfahrtsunterstützung angerechnet, so daß er nichts erhält und den Steinhäufen auch nicht anbeizern kann. Die Steuern sind aber im November noch mit SPD-Stimmen um 100 Prozent erhöht worden. Sind dieselben aber einige Monate im Rückstand, erscheint der Pfändungsbeamte. An Ausbesserung und Zubehaltung ist kaum zu denken. Die Siedler haben zu tun, den laufenden Verpflichtungen gerecht zu werden. Leider kommt es vor, daß so ein „Hausbesitzer“ trotz seiner proletarischen Existenz manchmal größenwahnsinnig wird. So der Arbeiter B. K., der glaubt, daß seine Mieter verpflichtet wären, durch 40prozentige Erhöhung der Miete ihm ein vor kurzem gekauftes Haus — ohne Geld natürlich — bezahlen zu helfen. Da das die Mieter ablehnen, wird an alle Herumgenörgelt. Schließlich erhält eines Tages jeder Mieter einen Einschreibebrief mit der Kündigung. Würde das Schreiben von einem „richtigen Hausbesitzer“ verfaßt worden sein, hätten wir es veröffentlicht, um einen Einblick in den geistigen Zustand des Verfassers zu gewähren. So möchten wir ihn nur darauf aufmerksam machen, daß die Kündigung beim Rietsamt in Ohlau eingereicht werden muß.

SN 22-107

ALLE
WOCHEN
IMMER GLEICH GUT KOCHEN

Lanella
MARGARINE

1/2 tb

35

DIE FEINE
PREISWERT WIE KEINE

Eisenbahnerelend in Zahlen!

Gibt am 2. und 10. Mai neuen Lohnkürzern die Antwort!

Mit einer nicht zu überbietenden Dreifachheit wendet sich im Wahlkampf die Gewerkschaftsbürokratie an die Eisenbahner und erzählt ihnen, was sie nicht alles für die Eisenbahner im verflochtenen Jahre geleistet habe. Nach diesen angeblichen Erfolgen mühten die Eisenbahner die beneidenswertesten Lohn- und Arbeitsbedingungen haben. Aber das Gegenteil ist Tatsache. Unter den Schlägen der Unternehmeroffensive ist mit aktiver Unterstützung der Gewerkschaftsbürokratie auf die Lebenshaltung der Eisenbahner, ebenso wie auf die der übrigen Werkstätten, der Raubzug erfolgt. Nur einige Tatsachen:

Neben Massenentlassungen von Eisenbahnern, Steigerung der Arbeitsleistungen des Einzelnen usw. sind im verflochtenen Jahre mit Zustimmung der Gewerkschaftsbürokratie Festschichten, und zwar jede Woche eine, eingeführt worden. Neben den Festschichten und der Arbeitszeitverlängerung wurde der Lohn abgebaut. Wie haben sich diese Maßnahmen auf die Entlohnungsverhältnisse der Eisenbahner ausgewirkt?

Um dieses den Eisenbahnern angeführte der Lügen der Reformisten und Christen vor Augen zu bringen, bringen wir nachstehend aus dem komplizierten Lohnsystem bei der Reichsbahn nur einige Beispiele:

Lohn eines Handwerkers

a) vor dem Lohnabbau, den b) nach Einführung der Festschichten und Verkürzung der Arbeitszeit ohne Lohnausgleich mit Frauenzulage.

Ortsklasse A und Wirtschaftsgebiet 3 (höchste Stufe)

Stundenlohn	0,81 M.	Stundenlohn	0,75 M.
Wochenlohn (54 Std.)	43,74 M.	Wochenlohn (40 Std.)	30,— M.
		ab Steuern, soziale Beiträge usw.	6,— M.
		Woche netto	24,— M.

Ortsklasse A und Wirtschaftsgebiet 1

Stundenlohn	0,73 M.	Stundenlohn	0,68 M.
Wochenlohn (54 Std.)	39,42 M.	Wochenlohn (40 Std.)	27,20 M.
		ab Steuern, soziale Beiträge usw.	5,— M.
		Woche netto	22,20 M.

Ortsklasse C und Wirtschaftsgebiet 3

Stundenlohn	0,77 M.	Stundenlohn	0,71 M.
Wochenlohn (54 Std.)	41,74 M.	Wochenlohn (40 Std.)	28,40 M.
		ab Steuern, soziale Beiträge usw.	5,— M.
		Woche netto	23,40 M.

Ortsklasse C und Wirtschaftsgebiet 1

Stundenlohn	0,71 M.	Stundenlohn	0,64 M.
Wochenlohn (54 Std.)	38,34 M.	Wochenlohn (40 Std.)	25,60 M.
		ab Steuern, soz. Beitr.	5,— M.
		Woche netto	20,60 M.

Lohn eines Arbeiters

a) vor dem Lohnabbau, den b) nach Einführung der Festschichten und Verkürzung der Arbeitszeit ohne Lohnausgleich mit Frauenzulage.

Ortsklasse A und Wirtschaftsgebiet 3 (höchste Stufe)

Stundenlohn	0,69 M.	Stundenlohn	0,61 M.
Wochenlohn (54 Std.)	36,18 M.	Wochenlohn (40 Std.)	24,40 M.
		ab Steuern, soz. Beitr.	5,— M.
		Woche netto	19,40 M.

Ortsklasse A und Wirtschaftsgebiet 1

Stundenlohn	0,61 M.	Stundenlohn	0,58 M.
Wochenlohn (54 Std.)	32,94 M.	Wochenlohn (40 Std.)	23,20 M.
		ab Steuern, soz. Beitr.	4,— M.
		Woche netto	19,20 M.

Ortsklasse C und Wirtschaftsgebiet 3

Stundenlohn	0,63 M.	Stundenlohn	0,57 M.
Wochenlohn (54 Std.)	34,02 M.	Wochenlohn (40 Std.)	22,90 M.
		ab Steuern, soz. Beitr.	5,— M.
		Woche netto	17,90 M.

Ortsklasse C und Wirtschaftsgebiet 1

Stundenlohn	0,57 M.	Stundenlohn	0,54 M.
Wochenlohn (54 Std.)	30,78 M.	Wochenlohn (40 Std.)	21,60 M.
		ab Steuern, soz. Beitr.	5,— M.
		Woche netto	16,60 M.

So, Eisenbahnerkollegen, sehen die wirklichen „Erfolge“ der Gewerkschaftsbürokratie für die Eisenbahner aus. Wochenlang haben der Einheitsverband, die GdE, und der AEB, versucht, den Eisenbahnern einen Lohnabbau schmackhaft zu machen, indem sie wie Brüning in ihren Versammlungen und Verhandlungsgeheimnissen von der Preislenkung und Verbilligung der Lebenshaltung jaskl. Wörtlich schrieb der Einheitsverband in seiner Verhandlungszeitung:

„Wenn die Preislenkung wie eingeleitet ihren Fortgang nimmt, dann werden auch die Eisenbahner wegen eines Lohnabbau mit sich reden lassen.“

Eisenbahner! Was ist daraus geworden? Euer Lohn ist abgebaut, aber die Preise sind nicht gesenkt worden, im Gegenteil, sie sind gestiegen, wie es die jetzt zum zweiten Male durchgeführte Brotpreiserhöhung beweist.

So sind die Worte und die „Erfolge“ der Gewerkschaftsbürokraten zu beurteilen.

Macht Schluß, Eisenbahner, mit solchen Äußerungen und Betrug! Wählt am 2. und 10. Mai Betriebsräte, mit welchen ihr den Kampf aufnehmen könnt gegen Festschichten, Lohnabbau, für Arbeitszeitverkürzung mit vollem Lohnausgleich, Lebenshaltung und für die Wiedereinnahme eures alten Lohnes, unter revolutionärer Führung!

Diese Forderung ist nur die KdD. Wählt darnach nur die Listen der

Revolutionären Gewerkschaftsopposition der Eisenbahner!

Reichstagsdebatte wieder abgelehnt!

SPD- und Nazi-Führer für den Brüning-Kurs

Berlin, 6. Mai (Sig. Bericht). Der Antrag der kommunistischen Reichstagsfraktion auf sofortige Einberufung des Reichstages und Beratung der kommunistischen Anträge gegen die geplanten Vorstöße Brünings, der Arbeitslosenunterstützung und alle übrigen sozialen Bestimmungen abzubauen, wie auch gegen die Brotpreiserhöhung und Hungerzollpolitik wurde am Mittwoch, dem 6. Mai, im Plenarsaal des Reichstages beraten.

Genosse Walter Stoecker begründete diese Forderung und wies angedeutet die durch die Steuerpolitik der Regierung herbeigeführten gewaltigen Defizits auf die ungeheuerlichen Pläne des Brüningkabinetts auf weiteren Ausbau der Erwerbslosenunterstützung, der Invaliden- und Knappheitsversicherung, der Kriegsbeschädigtenfürsorge wie auch der Pläne auf weiteren Gehaltsabbau bei den unteren Beamten hin. Gegenüber diesen neuen Kaufabsichten fordert die kommunistische Fraktion die Beratung des Antrages:

„Die Reichsregierung aufzufordern, keinerlei weiteren Abbaumaßnahmen in der Arbeitslosen-, Invaliden-, Knappheits- und Unfallversicherung wie auch der Kriegsoberversorgung vorzunehmen und auf Grund des Artikels 48 keine Notverordnung arbeiterfeindlichen und antisozialen Inhalts zu erlassen.“

Die „Preislenkungsaktion“ der Regierung sei nur ein Täuschungsmanöver des Brüningkabinetts zur Durchführung des Lohnraubes gewesen. Gegen die Hungerzollpolitik des Brüningkabinetts und die Verteuerung der wichtigsten Lebensmittel müsse ebenfalls sofort Stellung genommen werden, da auch die neuen Schritte der Regierung keineswegs geeignet sind, die Preissteigerungen aufzuhalten. In ihrem Antrag fordere die kommunistische Fraktion die Rückgängigmachung aller Brotpreiserhöhungen seit dem 1. März durch entsprechende wirksame Maßnahmen.

Genosse Stoecker forderte ferner erneut die Stellungnahme des Reichstages zu der Diktaturverordnung Brüning vom 28. März 1931. Die gesamte Anwendung dieser Verordnung zeige, daß sie sich ausschließlich gegen die revolutionäre Arbeiterkraft auswirke. Der Reichstag müsse ferner zu den vom Reichsrat abgelehnten Gesetzentwürfen in der Gesetzgebung und Steuerpolitik Stellung nehmen. Schließlich forderten die Kommunisten auch die Einberufung des Reichstages zwecks Stellungnahme zu der Außenpolitik des Brüningkabinetts.

Genosse Stoecker erklärte, daß alle Parteien, die heute die Reichstagsdebatte ablehnen, damit nicht nur dem Brüningkabinetts erneut das Vertrauen aussprechen, sondern auch von vornherein die politische Verantwortung für alle in den nächsten Wochen zu erwartenden arbeiterfeindlichen Schritte der Brüningregierung übernehmen.

Staatssekretär Bänder ersuchte darauf im Auftrage des Reichstagspräsidenten Brüning, den kommunistischen Antrag abzulehnen, da eine Reichstagsdebatte jetzt nur die dringenden Arbeiten der Regierung, die „im Interesse des gesamten Vaterlandes“ lägen, fördern würde (!). Das Kabinett habe außerdem noch gar keine Beschlüsse gefaßt.

Für die SPD. erklärte Herz, seine Partei betrachte die politische Situation nicht so geklärt, daß eine Einberufung des Reichstages zweckmäßig erscheine. Alle Welt spricht von den Plänen auf weiteren Unterstühtungsabbau bei den Erwerbslosen, Kriegsbeschädigten und Rentnern usw. Für die Sozialdemokratie ist aber das alles „nicht geklärt.“

Für das Zentrum lehnte Verlitius, für die Bayerische Volkspartei Leicht, für die Wirtschaftspartei Molath, für das Landvolk Gerich die Reichstagsdebatte ab. Für die Deutsche Volkspartei drückte der Abg. Morath die Wünsche der Trübsalgeister aus, indem er erklärte, die Einberufung des Reichstages sei nur eine Gefahr für alle die Maßnahmen, die jetzt von der Brüningregierung so aktiv in Angriff genommen seien.

Um die Politik Brünings zu klären, waren Deutschnationale und Nationalsozialisten zu dieser Sitzung des Reichstages nicht erschienen.

Nachdem Genosse Stoecker nochmals die politische Verantwortung insbesondere der Sozialdemokratie für die Brüningpolitik festgestellt und auch die Unterstühtungspolitik der Nazis für Brüning aufgezeigt hatte, erklärte der Präsident von Kardorff, daß

auf der kommunistischen Seite keine Partei die Reichstagsdebatte gefordert habe und somit der kommunistische Antrag abgelehnt sei.

Die Stimmen der SPD. waren wieder entscheidend für die Ablehnung des kommunistischen Antrags. Die SPD-Führer, die sich hauptsächlich in Worten gegen Brotpreiserhöhung, Rentenabbau usw. aussprechen, halfen in Wirklichkeit bewußt der Brüningregierung bei der Durchführung der ungeheuerlichen Pläne. Offener als je haben sich diesmal auch die Nazi-Führer als Helfer Brünings gezeigt.

Nur eine Partei kämpft an der Spitze der werktätigen Volkes gegen das Hungerregime, die kommunistische Partei. Vorbereitet unter Führung der KdD, der KdU, und aller revolutionären proletarischen Massenorganisationen die Kampffront gegen den Lohn-, Renten- und Unterstühtungsraub, verfaßt den außerparlamentarischen Massenkampf gegen das Hungerregime!

Eisenbahner, wählt rote Betriebsräte!

Vorschlagsliste für den Betriebsrat der Werkstätten

Kenntnis: Revolutionäre Gewerkschaftsopposition der Eisenbahner!

Als Betriebsratsmitglieder für den Werkstätten-Betriebsrat bei der Reichsbahndirektion Breslau werden vorgeschlagen:

1. Chwalek Roman, Schlosser, RWB. Opatowitz, Zimmerstr. 168.
2. Molla Franz, Güterbodenarbeiter, Güterabfertigung Breslau-WB., Breslau, Wunderringstraße 13.
3. Gottschalk Alois, Dreher, RWB. Gleiwitz Lok., Gleiwitz, An der Klodnitz 13.
4. Gottschalk Hugo, Dreher, Bm. Dittersbach, Dittersbach, Amtshausstraße 11 b.
5. Kuchroth Waldemar, Schmied, RWB. Gleiwitz Bgm., Gleiwitz, Neu-Balkstraße 57.
6. Arlt Bruno, Schlosser, RWB. Lauban, Perzdorf, Riemerweg 3.
7. Menzel Friedrich, Schlosser, RWB. Opatowitz, Opatowitz, Gintemarsstr. 3.
8. Danisch Fritz, Gepäckträger, Gepäckabfertigung Breslau Fr. Bf., Breslau, Lohsestraße 21.

9. Maschjohl Franz, Schleifer, RWB. Gleiwitz Lok., Gleiwitz, Klagenweg 8.
10. Koppke Gustav, Schlosser, RWB. Dels, Dels, Kirchstraße 7.
11. Friedrich Max, Schmied, RWB. Gleiwitz Bgm., Gleiwitz, Sandstraße 2 a.
12. Hertwig Max, Bahnunterhaltungsarbeiter, Bm. Wochern, Breslau, Friedrich-Wilhelm-Straße 99.
13. Bioniet Johann, Schmied, RWB. Opatowitz, Opatowitz, Bogtstr. 5 a.
14. Schubert Wilhelm, Werkstoffarbeiter, Str.-Abteilung, Schweidnitz, Kronschwitz 45, Bahnhofs.
15. Kucjona Theodor, Schlosser, RWB. Gleiwitz Lok., Gleiwitz, Belzstraße 27.
16. Sagawa Josef, Maschinenputzer, Bm. Breslau, Freid. Bahnhof, Breslau, Bowerstraße 79.
17. Rother Fritz, Schlosser, RWB. Gleiwitz Bgm., Gindenburg, Auguststraße 4.
18. Thiel Max, Sattler, RWB. Lauban, Lauban, Neufere Görtlicher Straße 1.
19. Bialas Ferdinand, Schlosser, RWB. Opatowitz, Opatowitz, Emststr. 2.
20. Scholz Paul, Schlosser, RWB. Dels, Leuchten bei Dels.
21. Biatrel Wilhelm, Fräser, RWB. Gleiwitz Lok., Gleiwitz, Larnowitzer Landstraße 232.
22. Engemann Albert, Werkhelfer, RWB. Breslau, Breslau, Hofener Straße 77.
23. Reimel Johann, Werkhelfer, RWB. Gleiwitz, Gleiwitz, Flugplatz-Straße 6.
24. Bod Ernst, Arbeiter, Betr.-Abt. Schweidnitz, Schweidnitz, Obere Balfstraße 23.
25. Bialas Johann, Bohrer, RWB. Opatowitz, Opatowitz, Gartenstraße 1.
26. Krebs Robert, Maschinenputzer, Bm. Dittersbach, Landeshut, Krappehofstraße 10.
27. Brebanowitsch Max, Schmied, RWB. Gleiwitz Bgm., Gleiwitz, Lofter Straße 20.
28. Reimel Hermann, Güterbodenarbeiter, Güterabfertigung Breslau-WB., Breslau-Neutirch, Strachwitzer Straße 1.
29. Schelenz Karl, Maurer, RWB. Opatowitz, Opatowitz, Gartenstraße 1.
30. Bedert Adolf, Ausgeber, RWB. Lauban, Lauban, Richterstr. 10.
31. Gimmier Richard, Schlosser, RWB. Dels, Dels, Kallmannstr. 4.
32. Schmidt Willi, Werkhelfer, RWB. Lauban, Lauban, Herrenstr. 6.

Der Rote Wähler

Veröffentlichung der kommunistischen Reichstagsfraktion

Die Mainnummer des „Roten Wähler“

enthält besonderes Material über die „linken“ Sozialdemokraten. Eine Seite über die Abstimmungen der „Linken“ als Stützen der Brüningdiktatur. Ferner folgende Beiträge:

- Walter Stoecker: Das neue Trustprogramm — Riesengelder für die Trustherren, Hunger-„Verdienst“ der Proleten.
- Theo Neubauer: Die Steuerdemagogie der SPD. Die „Linken“ und Brünings Ausnahmeverordnung.
- Erich Glückauf: 21 Millionen Pensionen für kaiserliche Generale.
- Martha Arendsee: Der § 218, die Fessel der werktätigen Frauen. Sozialdemokraten und Nazis für den Mordparagrafen.
- Rosa Körner: Um Wochenhilfe und Kinderspelsung betrogen.
- Hans Schröter: Krankenschein- und Arzneischeingebühren bleiben.
- *** Expertus Siegfried von Kardorff.

Diese besonders wertvolle, achtseitige Nummer ist zum Preise von 10 Pfennig bei allen Litzellen, Parteifunktionären und Zeitungsverkäufern zu haben, ferner auch durch die Post zu beziehen.

Das Wüten der Schnelljustiz!

Gefängnis für Maidemonstration
München, 6. Mai. (MWB.) Von den über 100 Kommunisten, die am 1. Mai wegen Zusammenstößen mit der Polizei, Verletzung und Beleidigung von Polizeibeamten festgenommen worden waren, wurden 28 dem Schnellrichter überwiesen. Davon erhielten 18 Angeklagte Gefängnisstrafen von zehn Tagen bis zu drei Monaten.

Die Straßentämpfe in Tetuan

Polizei und Militär von Demonstranten zurückgeschlagen

Madrid, 5. Mai. „A Hora“ erzählt aus Tetuan folgende Einzelheiten zu den bereits gemeldeten Demonstrationen: Die eingeborenen Arbeiter haben für ihre Forderungen auf Einführung des Achtstundentages und auf Lohnerhöhung demonstriert. Darauf habe der Großwesir eingegriffen und ebenso wie General Sanjurjo die Auflösung des Demonstrationszuges verlangt.

Aber die Menge habe sich zunächst mit Steinen, dann mit Schüssen gegen die Polizei und das Militär zur Wehr gesetzt, wobei ein Polizeibeamter getötet und etwa zwanzig Polizisten, darunter ein Hauptmann, verwundet worden seien. Auch Europäer seien bei dem Feuergefecht verletzt worden.

Tetuan sei darauf von Militär besetzt worden, worauf die „Ruhe wiederhergestellt“ worden sei. Man habe besondere Vorsichtsmaßnahmen getroffen.

Die Zeitung „Informaciones“ erzählt aus Tetuan, daß die vergangene Nacht ruhig verlaufen ist. Zahlreiche „verdächtige“ Eingeborene und Europäer seien verhaftet worden. Die eingeborenen Arbeiter, die gestern demonstrierten, haben die Arbeit heute nicht aufgenommen, sondern eine Versammlung abgehalten.

Kriegskonferenz im Balkan

Bukarester Trinksprüche — Zusammenkunft der Könige von Rumänien und Südflawien

Wien, 6. Mai. Aus Bukarest wird gemeldet: Auf einem Diner, das der rumänische Außenminister Ghica den Teilnehmern der Konferenz der Kleinen Entente in Bukarest gab, wurden außerordentlich bedeutsame Trinksprüche gehalten. Ghica sagte: „Am politischen Himmel steht eine mächtige Wolke, deren Färbung schwere Stürme verkünden könnte. Die gegenwärtige Tagung der Kleinen Entente hätte die Aufgabe diese Wetterwolken zu erforschen und Beratungen über die geeigneten Maßnahmen zur Verhütung eines möglichen Sturmes zu treffen.“

Auch Dr. Benesch sprach voll dunkler Andeutungen. Er erklärte: „Die wichtigsten Beschlüsse, die wir heute gefaßt haben, zeigen, wie sehr sich die Vertretungen der Regierungen der Kleinen Entente der Notwendigkeiten unserer Länder bewußt sind sowie der Umwälzungen, die sich in Mitteleuropa und Europa im allgemeinen vorbereiten. Europa befindet sich in einer Lage, die es in früherer Weise noch mehr verwickelten politischen und wirtschaftlichen Problemen gegenüberstellen kann.“

Der jugoslawische Außenminister Marinkowitsch schloß sich den Ausführungen seiner Kollegen voll und ganz an.

Im Zusammenhang mit diesen Reden gewinnt die allergrößte Bedeutung die überraschende Zusammenkunft König Karls und König Alexanders an Bord der Privatjacht des letzteren. Statt, daß König Carol gestern früh zurückgefahren wäre, begab er sich an die untere Donau, wo er auf der Jacht des Königs Alexander mit diesem eine Zusammenkunft hatte. Offiziell wird erklärt, daß Alexander plötzlich den Wunsch gehabt hätte, seinen Schwager zu sehen, und daß diese Zusammenkunft streng familiären Charakter trage. Im Widerspruch damit stehen die Kommentare der rumänischen Regierungspresse, die der Unterredung der beiden Könige die größte Bedeutung zumessen.

150 Bombenflugzeuge über Toulon

Riesenmanöverkrieg der französischen Armee

Paris, den 5. Mai. In den frühen Morgenstunden des Dienstag fand das angekündigte umfangreiche Angriffsmanöver der vereinigten Luft- und Wasserstreitkräfte auf den Kriegshafen Toulon statt. Nicht weniger als 150 Bombenflugzeuge verschiedener Bauarten haben am Angriff teilgenommen, während sämtliche Fliegerabwehrstationen und die gesamten Luftstreitkräfte der Hafenstadt seit Montagabend in Alarmbereitschaft lagen. Der Bericht über die Erfahrungen, die die Oberste Heeresleitung aus diesem Manöver ebenso wie aus dem vorangegangenen gezogen hat, soll in nächster Zeit veröffentlicht werden.

Barrikaden am Wedding

Der Roman einer Straße aus den Berliner Maitagen 1929

Von Klaus Neukrantz

Copyright Internationaler Arbeiterverlag

8. Fortsetzung

Er drehte sich, ohne die Frau weiter zu beachten, um und stieß mit dem Fuß die Tür zu der einzigen Stube, die die Wohnung hatte, zurück. Na, hier gab es wenigstens nicht viel auszureden: Werkwürdig, dachte der Dide, und sah sich in der kalten Stube um, von außen machen die Häuser noch einen verhältnismäßig anständigen Eindruck. Man sollte gar nicht meinen, daß so ein Elend hier wohnt. Die Menschen haben ja nicht einmal ein Bett! Bloß Kinder, mehr als zu fressen.

Ein leises Wimmern erregte seine Aufmerksamkeit. Auf der alten Matratze, die mitten auf dem Boden stand — wahrscheinlich die Schlafgelegenheit für die ganze Familie — lag ein kleines, in eine alte Decke gehülltes, blondes Mädchen. Geradezu unnatürlich sahen die weit hervorgeretenen Backenknochen in dem eingefallenen farblosen Gesicht aus. Auf dem fast fleischlosen dünnen Hals lag der Kehlkopf wie ein Knorpel unter der blutleeren Haut.

„Entsetzlich, daß so etwas überhaupt noch lebt!“, flüsterte der Dide mit einem vorwurfsvollen Kopfschütteln. Er war wirklich von diesem Anblick unangenehm berührt. Ach... es gab schon ein Glend!

Dann ging er zum Fenster, um seine Möbelträger vom Hof heraufzurufen. Er wollte die Räumung so schnell wie möglich hinter sich haben. Er öffnete das Fenster und beugte sich hinaus. Was war denn da los — ?!

Er sah erstaunt, daß sich das Bild auf dem Hof ziemlich verändert hatte. Der vorher menschenleere Hof war voll erregt sprechender Frauen, die heftig auf die drei mittlen unter ihnen stehenden Transportarbeiter eintredeten. Es hatte nicht den Anschein, als wenn sich die Arbeiter so sehr im Gegensatz zu den Weibern befanden. Fast alle Fenster waren von rufenden und schimpfenden Bewohnern besetzt.

„Da ist ja der Kerl!“

Der Triumphzug des Fünfjahrplans

Zahllose Betriebe vollenden und überschreiten den Fünfjahrplan in 2½ Jahren

Moskau, 6. Mai. Die Leningrader Buntmetallwerke „Worochilow“ haben den Fünfjahrplan bereits erfüllt und überschritten. Im letzten Abschnitt des Fünfjahrplans sollte die Produktion des Betriebes 6750 000 Rubel betragen, aber sie hat bereits einen Wert von 10752 000 Rubel erreicht. Im dritten Abschnitt des Fünfjahrplans liefern die Werke eine Produktion von 20 600 000 Rubel, d. h. dreieinhalbmal mehr, als im Fünfjahrplan vorgesehen worden ist.

Die Belegschaft der Leningrader optisch-mechanischen Werke „Dggu“ hat am 1. Mai ihr Fünfjahrprogramm beendet. In der Herstellung von photographischen Apparaten nehmen die Werke den ersten Platz in Europa ein.

In die Zahl der Betriebe, die den Fünfjahrplan bereits erfüllt haben, konnten sich auch die Moskauer Bremsenwerke, der Leningrader Betrieb „Kotex Chemiker“, die Fabrik in Odessa, die Petrozumbestillationswerke in Krasnodar und das Kautschukkombinat „Krazhug Treugolnit“ in Leningrad einreihen. Dieser letzte Betrieb hat das Produktionsprogramm für den letzten Abschnitt des Fünfjahrplans, d. h. für 1932/33, bereits um 9% überschritten und für die letzten zwölf Monate einen Produktionswert von 57 Millionen Rubel erreicht.

Die Hüttenwerke „Maksejwka“ im Donezbecken, für deren Rekonstruktion 30 Millionen Rubel aufgewandt wurden, haben den größten Hochofen der Sowjetunion, mit einer Tagesleistung von 710 Tonnen Roheisen, angeblasen.

Am 1. Mai fand in Zwanowo-Wosnessensk die Grundsteinlegung eines großen Formmaschinenwerkes statt. Am gleichen Tage wurde der Grundstein für ein internationales Erziehungsheim der Kinder der Revolutionärkämpfer, die in den Gefängnissen der kapitalistischen Staaten schmachten, gelegt.

Am 1. Mai ist in Baku das erste Naphthalinöl mit der ersten Naphthalinabundung aus dem neuen Petroleumquellengebiet von Nestekhala eingeflossen. Zugleich ist in Baku die erste Tonne Kristallöl eingetroffen, das in den neuen Werken von Nestekhala gewonnen wird.

Am 1. Mai wurde in Samara eine neue Ueberlandzentrale und ein neues großes städtisches Wasserleistungswerk in Betrieb gesetzt.

1041 Maschinen-Traktorenstationen

Fünfjahrplan achtmal überschritten

Die „Swestija“ vom 1. Mai gibt eine Uebersicht des schnellen Entwicklungstempos der Maschinen-Traktorenstationen in der Sowjetunion. Auf dem 5. Sowjetkongress 1929 wurde beschlossen, 158 MTS für das Frühjahr 1930 zu gründen. 1930 bestanden diese 158 MTS, mit 7102 Traktoren und erfüllten ihren Plan der Frühjahrsbestellung mit 134,3 Prozent. Außerdem waren noch 200 Maschinentraktorenstationen (MTS) der Kooperativen errichtet worden, die die Frühjahrskampagne stark erweiterten.

In den Rayons der MTS war die Kollektivierung bereits 1½ bis 2 mal so stark wie in den anderen Rayons. Jetzt bestehen bereits 1041 MTS, und am Ende des Jahres wird ihre Zahl auf 1400 steigen. Allein in diesen Stationen sind 48 507 Traktoren vereinigt.

Damit ist der alte Fünfjahrplan für das Jahr 1931 8 mal überschritten und die jetzige Frühjahrsausaat zeigt, daß die maschinellen Kräfte gewaltig gesteigert wurden, die schon sehr vergrößerte Ansaatfläche noch mehr zu erweitern.

Der 1. Mai in Indo-China

Paris, 6. Mai. Nach einer Meldung aus Saigon haben in einigen Bezirken von Annam (Indo-China) kommunistische Märdemonstrationen stattgefunden. Es werden keine Einzelheiten über diese Demonstrationen mitgeteilt, jedoch haben die französischen Behörden Truppen aufgeboden, um die revolutionären Märdemonstrationen des revolutionären Proletariats von Annam niederzuwerfen.

Amerika im Hintertreffen

Eine amerikanische Stimme über den Handel mit der Sowjetunion

W.B. Washington, 6. Mai. Die Internationale Handelskammer veröffentlicht eine von dem Präsidenten der Amerikanischen Handelskammer, Cooper, vorbereitete Rede zugunsten der Beibehaltung und Erweiterung des Handelsverkehrs mit Sowjetrußland, der in den letzten sieben Jahren 750 Millionen Dollar betragen und für die Vereinigten Staaten mit einer aktiven Bilanz von etwa 450 Millionen Dollar abgeschlossen habe. — Rußlands Bodenschätze und die Entwicklungsmöglichkeiten des Landes seien so ungeheuer groß, daß eine jährliche Warenausfuhr in Werte von drei Milliarden Dollar nach Rußland vorausgesetzt werden könne, wenn die übrige Welt der Wirtschaft freie Hand für diesen Warenverkehr lasse. Wenn sich Rußland erst entwickelt habe, werde es zu so großer Kaufkraft gelangen, daß dadurch allein die notwendige Wiederbelebung des Welthandels herbeigeführt werde. Boykotte und Einfuhrsperrn könnten keinerlei Wirkung haben.

Wegen Zeitmangels wurde in der heutigen Sitzung der Internationalen Handelskammer auf eine Diskussion über Sowjetrußland verzichtet und die Rede Coopers nicht verlesen, sondern lediglich an die Delegationen verteilt.

Vor Riesenbergarbeiterstreik in England

London, 6. Mai. Ein neuer großer Arbeitskonflikt droht Ende Juni in der englischen Kohlenindustrie in der Frage des Siebenstundentages auszubrechen. Das von der Regierung Baldwin erlassene Gesetz über den Achtstundentag im Bergbau verliert mit dem 1. Juli seine Gültigkeit, so daß die vor dem englischen Generalkongress im Bergbau gültige siebenstündige Arbeitszeit automatisch in Kraft tritt.

Die Grubenbesitzer sind aber der Ansicht, daß der Siebenstundentag angesichts der schlechten Lage auf dem Kohlenmarkt untragbar sei und drohen mit Aussperrung, wenn nicht von der Regierung die jetzt gültige Regelung der Arbeitszeit um mindestens ein Jahr verlängert wird.

Die Regierung will mit den Bergarbeitergewerkschaften zu einem Kompromiß gelangen und hat bereits die Frage der Arbeitszeit bei den Beratungen im Ausschuß für die Festlegung von Mindestlöhnen angeschnitten. Die Lage ist also wieder einmal sehr kritisch, weil eine Hinauszögerung des Siebenstundentages bei den Bergarbeitern auf heftigen Widerstand stoßen würde.

Krylenko Volkstommilar

Moskau, 6. Mai. Das Präsidium des Allrussischen Zentralerekutivkomitees entband Krylenko seiner Pflichten als Generalstaatsanwalt und ernannte ihn zum Volkstommilar des Justiz für Innerrußland.

Bulgarische Parlamentswahlen im Juni

Wien, 6. Mai. Aus Sofia wird gemeldet: Nachdem die Regierungskrise in der Weise beigelegt ist, daß das Kabinett Djaptschew seine Demission zurückzog und unverändert im Amte bleibt, wurde die Wahl für die Sobranje für den 21. Juni ausgeschrieben.

Hundert Gesichter sahen zu ihm herauf. „Kaus mit dem Lump... weg vom Fenster... Büttele... Stroch!“

„Soll sich schämen, solchen Auftrag anzunehmen!“ Ergrötend trat er vom Fenster zurück. Mein Gott, das ganze Haus war ja in Aufruhr — ! Was wollten die Leute bloß von ihm?! Vielleicht wäre es doch besser gewesen, er hätte Polizei mitgenommen, das hatte man von seiner Gutmütigkeit!

Er sah sich unentschlossen um. Das kranke Kind wimmerte immer noch leise vor sich hin. Es mußte hohes Fieber haben, war vielleicht gar nicht bei Bewußtsein... „Schmeiß den Büttele rraus!“

Er zuckte zusammen. Ganz deutlich hatte er diese freischwebende, langgezogene Weiberstimme gehört. Unwillkürlich duckte er sich und sah erschrocken zum Fenster. Vielleicht warfen sie noch mit Steinen herein... ?! Wenn er nur erst hier heraus wäre. Aber es war doch unmöglich, jetzt über den Hof mit den gewalttätigen Menschen zu gehen...!

Er hörte wie Schritte die Treppe heraufkommen. „Jetzt kommen sie!“ flüsterte er tonlos.

Die Schritte kamen immer näher. Viele drängende, drohende Schritte... Jemand ging durch den Wohnungsflur, in dem immer noch die jammernde Frau mit ihrem Kinde stand.

Eine tiefe, ruhige Männerstimme sagte: „Manu, man nich so'ne Angst, Frau Krüger...“, so, lassen Sie uns mal durch.“

Die Tür ging auf. Der Dide stand zitternd mit der unter dem Arm gepreßten Aktenmappe am Fenster. An der Schlagader brannte auf dem kurzen wulstigen Hals ein großer roter Fleck. Der Mund stand halb offen vor Erregung.

In das Zimmer schob sich die breite Gestalt eines Arbeiters, der Mitte der Dreißiger sein mochte, obwohl man, als er mit einer langsamen Bewegung die Mühe zurückschob, sah, daß er schon graues Haar hatte. Das aschfarbene, ernste Gesicht des Arbeiters blickte zu dem kranken Mädchen herüber. Irgend etwas arbeitete in seinem regungslosen Gesicht. Seine schmalen Lippen wurden noch dünner. Hinter ihm traten die Arbeiter des Gerichtsvollziehers in ihren blauen Arbeitsblusen in die Stube.

Etwas an dem stillen, ernsten Arbeiter beruhigte den Dide. Der Mann schien eine gewisse Autorität zu haben. Mit einer halben, schiefen Verbeugung ging er einen Schritt auf ihn zu. „Wendowski ist mein Name... Wendowski“, wiederholte er noch einmal höflich, indem er seinen schwarzen steifer Hut ab-

nahm und sofort eifrig weiterredete. „Sche: Sie, Herr... es tut mir ja selbst unendlich leid... wenn man das Kind da sieht... nein... furchtbar, nicht wahr... diese Not heute?! Aber bitte, überzeugen Sie sich selbst, ob ich da...“, er kramte aufgeregt in seiner Aktenmappe und zog ein Schriftstück heraus.

Der Arbeiter schnitt ihm mit einer kurzen Handbewegung das Wort ab. „Is gut... Sie müssen wissen, was Sie tun... wer Aufträge von Schurken annimmt, ist selbst nicht weit davon ab!“ Er sagte das ganz ruhig, ohne den Diden auch nur dabei anzusehen und wandte sich dann an die Arbeiter hinter ihm:

„Aber ihr... ihr seid Profeten wie wir. Weil ihr selber nichts habt, will man euch mit ein paar lumpigen Groschen zu Bitteln eurer eigenen Klaffengenossen machen. Seht euch das mal an hier! Der Mann ist seit zwei Jahren arbeitslos, weil er lungenkrank ist, deshalb kriegt er auch keine Erwerbslosenunterstützung. Det Mädel da, is seit ein' Jahr schwindsüchtig. Im Monat kriegt die vier hier drin 32 Mark von der Wohlthat und 'ne Flasche Ljsof von der Lungenfürsorge. Vor zwei Monaten haben sie den Mann det Ljsof aus dem Magen gepumpt, seitdem is es ganz aus mit dem. In de Markthalle versucht er ein paar Pjenn'je zu verdienen. Det Loch hier kost' im Monat 25 Mark Miete, bleiben 7 Mark zum Leben im Monat, einschließlich Luftbarkeit und Sommerreise — so, und wenn ihr jetzt noch den Mut habt, die paar Klamotten hier rauszutragen und det kranke Kind auf die Straße zu setzen, dann fangt man an!“ Er drehte sich um und ging, ohne noch weiter jemand anzusehen, aus der Stube.

Einen Augenblick war es still. Der Dide sah misstrauisch mit einem schräg Inwarden Blick zu den drei schweigenden Arbeitern herüber. Der eine hob plötzlich sein Gesicht und sagte ganz laut: „Nee... id nich! Du müßtens mir ja Lumpen sein!... Wacher Se sich denn det mal alleine, Herr...“

Die beiden anderen nickten nur mit dem Kopf, sahen noch einmal das jetzt merkwürdig still gewordene Kind an und verschwanden in dem dunklen Flur.

(Fortsetzung folgt.)

Der Roman „Barrikaden am Wedding“ ist bereits in Buchform erschienen und zum Preise von 1 Mark überall erhältlich insbesondere bei unseren Litobleuten, Buchhandlungen und Zeitungsträgerinnen.

Weidstein

Hochwald-Apotheke

Brand & Noew Kolonialwaren, Spirituosen, Weine und Zigarren • Hartauer Weg 1a

August Tauber, Hauptstraße 24 Milch und Molkereiprodukte

Hugo Möller in Fa. Otto Kuttig Billigste Bezugsquelle für Lebensmittel und Spirituosen • Hauptstraße 72

Schuh- und Bekleidungshaus Otto Klose, Hauptstraße 74

WILLY MEYER, Hauptstraße 174 Kolonialwaren, Vorkost, Süßfrüchte, Schokolade Tabake, Autofuhrgeschäft • Telefon 1968

Kaufhaus Hanke Hauptstraße 115

„Deutsches Haus“, Hauptstr. 93 Inh. Ernst Bartlog 4650 empfiehlt großen und kleinen Saal zu Vergügungen u. Versammlungs-zwecken

Arbeiter, deckt euren Bedarf an 4649

Lebensmittel bei Ernst Schuberl, Hauptstr. 63

„St. Barbara“-Drogerie Hauptstraße 53 Drogen, Lacke, Farben 4648

„STEINERNES KREUZ“ empfiehlt seine Lokalitäten 4647

Deckt Euren Bedarf an Wäsche, Strümpfen, Herrenartikel bei Fritz Heide, Hauptstr. 76

Paul Schwarzer, Hauptstr. 142 Bäckerei und Konditorei 4912

Ludwig Hoferichter, Fleischermstr. 4911 Hartauer Weg 4

Karl Wichmert, Hauptstr. 129 4910 Möbel, Sprechmaschinen, Kinderwagen, Spiegel

W. Lachnit Feinkost, Kolonialwaren, Zigarren 4648 Zigaretten, Weine vom Fass u. Flaschen

Richard Otto, Neue Straße 11 Kolonial- u. Kurzwaren 4607

Jauer

„Gasthof 3 Tauben“ besuchen Sie die billige Bierquelle

Herren- und Knaben-Bekleidung kauft bei Otto Schneider Königstraße 33 40164

Handschuh-Spezialgeschäft u. Herren-Artikel, Damen-Strümpfe 4645 Wilhelm Liegert, Ring 33

Schuh- u. Bekleidungs- u. Schuhwaren

Richard Wenke, Goldberger Str. 24 46043 Fleisch- und Wurstwaren

Reinhold Köhler, Vorwerkstraße 32 40042 Fleisch- und Wurstwaren

Wilhelm Weinhold Goldberger Straße Nr. 10 40047 In Fleisch- u. Wurstwaren

Berthold Mager G. m. b. H. Haus- und Küchengeräte Eisenwaren u. Werkzeuge aller Art 40168

Fahrräder und Nähmaschinen Max Friedrich, Blücherstr. 22 40169

R. Reimann, Friedrichstr. 29 empfiehlt Zigarren, Zigaretten, Tabak 40170

Lebensmittel Marta Romanczyk, Hiltzauer Str. 18 a 40167

August Feige & Sohn, Likörfabrik u. Weinhdg. Tabakwaren, Fruchtsaftpresserei Telefon 103 40048

Verlangt stets Haselbach- und Kipke-Tier Erich Keil, Kirchstraße 1 40045

Schuhwaren u. Fußpflege K. Kiemke, Goldberger Str. 32 40041

Lüben Lasen

Kolonialwaren Wilhelm Dressler Schuhwaren Hauptstr. Nr. 31 40059

John Kurek Steinauer Str. 26 40040

Brieg

Kauft Radio

Prof. Weid- u. Fein-Bäckerei 2 mal täglich frische Semmeln 4871 bei Kirchstein, Gerberstr. 3

Bergmanns Etagegeschäft Damen-, Mädchen- u. Kinderkleidung 4422 Oppelner Straße 24

L. Lewin, Zollstr. 1 4423 Spezialhaus für Herrenartikel

Kaufhaus Artur Bach Billigste Bezugsquelle Vorzeiger dieses Inserats erhält 10 Prozent Extra-Rabatt 4424

Beerdigungs-Institut 4425 Max Wende, Cange Straße 33

Fahrradhaus Bartsch das billigste Spezialgeschäft Paulauer Straße 9 4426

Fraustadt

Central-Kaufhaus Fraustadt Größte Auswahl, billigste Preise Zweitelmer 9-11 4428

Zigarren-Spezialgeschäft ff. Fleisch- und Würstwaren: G. Mark, Steinweg 4241 Franz Mitzak, Markt 4237

Kolonialwaren Reinhold Weigt Am Viehmarkt 4239 Reserviert 4240

Waldenburg Samenhandlung Otto Liebert Auenstr. 54, Fernruf 775 40125 Reserviert 133 40071

Kauft bei Jacobson Gartenstr. 6 4443

D. Korn, Friedländer Straße 7 nur gute Herren- und Knaben-Bekleidung - Alleinverkauf der Fa. Louis Mosberger Bielefeld 4913

Konfektionshaus Max Silbermann Herren- u. Knaben-Bekleidung Weinstr. 17 4579

Waldenburg-Artwasser 4008

Aired Romisch, Breslauer Straße 27 Billigste Bezugsquelle für Lebensmittel 4276

„Weißes Ross“ Inh. Bruno Urteger empfiehlt großen Saal und Vereinszimmer zu Vergügungen und Versammlungs-zwecken Charlottenbrunner Straße 62 4277

J. G. Groß, Breslauer Straße 37 Drogerie / Destillation / Photo Farben / Lacke / Pinsel 444

Ober-Salzbrunn

Julius Just, Fürstensteiner Str. 16 die Einkaufsquelle d. Werkstätigen 4012

Heinrich Hillebrand, Auenstr. 16 4912 Bäckerei und Konditorei

Fleischermeister Albert Pauluschke Einkaufsquelle der Arbeiter 40125

Bayrau

Kauft bei Ojwipfa Burgstraße Nr. 38 4890

Kauft bei Th. Prinz Ring 30 Reserviert Nr. 38 4891

Rind- und Schweineschlächterei Otto Thiel, Bahnhofstr. 3 4896

Rind- und Schweineschlächterei Ernst Karge, Bahnhofstr. 34 4895

Brot- und Feinbäckerei Karl Pukalla, Domplatz 12 4894

Reserviert Nr. 500 4893

Fleischerei und Frühstückstube Paul Klose, Bahnhofstr. 17 40040

Sagan

Georg Bick Nachig. 40119 Das größte Kaufhaus mit den niedrigsten Preisen

Städt. Lichtwerke / Sagan Gas- und elektrische Installationen - Apparate 40111

Willy Joseph Brandt & Wegner Brot- u. Feinbäcker. Brüderstraße 19 40122 ECKE NOHE- und Ecke KEPLERSTRASSE 40101

Neue Apotheke Keplerstraße Neueste Präparate 40104

Trinkt Milch u. ihr bleibt gesund Central-Molkerei 40110

G. Bartsch / Langestraße 12 Tischlerei - Sargmagazin 40120

Herzogl. Hof-Drogerie / Markt 39 Inh. P. Stark Hyg. u. Wirtschaftsartikel mit 5-6 Proz. Rabatt Bedienung auch durch Dame 40121

ELSE HOFFMANN, Stadtwiese 2 Damen-, Herren- u. Kinderwäsche 4879

Lebensmittel und Molkereiprodukte Ww. E. Raczowski, Kurlandstr. 6 40103

Fritz Skupin Ring 32 Herren- u. Knaben-Bekleidung 4878

Brauerei „Tivoli“ M. Baudach 4876 Karamel- u. Einfachbier Kohlenhandlung

F. Rollmann Inh. R. Koltitz / Tel. 578 Uhren, Gold- und Silberwaren, Optik 40098

Bunzlau

Herren- u. Knaben-Konfektion, Schuhwaren Gustav Schulz, Klosterp. 4/3 40116

Görlitzer Schuhhaus, Markt 39 40114 Reserviert Nr. 2 4913

Ernst Reinhold, Stockstr. 19 Bekleidung und Möbel 4912

„Gasthof zum Deutschen Reich“ Treff • auser Werkstätten 4910

Kurt Ludwig Glas, Porzellan, Geschenkartikel 40155

Reserviert Nr. 23 4914

Sortimentshaus Theophil Rosenthal Bunzlau Naumburg 40115

Photo, Drogen, Farben Erich Standke Zollstraße Nr. 9 4913

Reserviert Nr. 22 40117

Bruno Heinze 40054 Moden- u. Ausstattungshaus

Leinenhaus HEINRICH HAMMERLA Leinen- und Baumwollwaren Kleiderstoffe - Wäsche - Trikotagen 40051

Peisterwitz

Fleischerei und Wurstfabrik Gustav Miltzer, Hauptstr. 63 4396

Motorräder - Fahrräder 4397 Nähmaschinen und Reparatur-Werkstatt Arnold Hennig, Hauptstr. 73

Neumarkt

Feine Fleisch- und Wurstwaren bei W. Päuser, Unterring 36 40335

Hotel „Hohes Haus“ Inh. Heinrich Franke Oberring 77 40336

Rasier- u. Haarschneidesalon, Ernst Bain Breite Straße 1, empfiehlt sich 40337

Robert Kretschmann, Sorauer Str. 8 Inh. F. W. Schwante Instrumentenbauermeister Eigene Reparatur-Werkstatt Lager sämtlicher Instrumente 40109

Fr. Hoffmann, Keplerstr. 53 Destillation / Likörfabrik 40105

H. Freudenberg, Keplerstr. 24 Tel. 304 Fuhrgeschäft, Auto-Vermietung 40106 Beerdigungsfuhrwesen, Leichentransportauto

Becker & Co., Brüderstr. 7 Elektr. Installation - 40107 Beleuchtungskörper und Apparate

Heinrich Schwichtenberg Sorauer Straße 29 40108 Uhren- u. Schmuckwarenhaus

Paul Wenger, Markt 20 Kommandit-Gesellschaft 40099 Schuhwaren jeder Art

PAUL JACOB, Markt 31 40100 Fabrik feiner Fleisch- und Wurstwaren

Kauft Grabdenkmäler und Urnen 40102 im neu eröffneten Grabsteingeschäft Willi Schaller, Freystädter Str. 18

Molkerei Hirschfeldau Filiale: Brüderstraße 12 4877

Rothenbach

Karl Wieland, Doristr. 2 Kauft in der Brot- u. Feinbäckerei 4899

Arbeiter, kauft im Uhrengeschäft Frau Thamm Dorstraße Nr. 79 4900

Herren-, Damen- und Kinderkleidung Wäsche u. Wollwaren kauft man gut bei 4903 Adolf Bader, Bahnhofstr. 26

Reserviert 5291 4901

Bäckerei und Konditorei 4902 Albert Rückert, Landeshut. Str. 32

Arbeiter, kauft in der Bäckerei und Konditorei Oskar Hamann, Landeshuter Str. 67 4904

Julius Glatzel, Landeshuter Str. 66 4905 Obst- und Gemüsehandlung

Wüsteglersdorf

Milch und Molkereiprodukte Kauft Lebensmittel bei Adolf Blümel bei Adolf Blümel Achthäuserweg 1 4658 Hauptstr. 6 4659

Arbeiter, besucht nur die 4660 Metropol-Lichtspiele Wüsteglersdorf, Wüstewaltersdorf Bad Charlottenbrunn, Peterswaldau Beim Einkauf von Haus- und Küchengeräten berücksichtigt das Kaufhaus Krug

Paul Lange, Blumenau 28 4661 Kolonialwaren, Spirituosen, Takake

Herm. Löhrig, Hauptstr. 3 4662 Herrenkonfektion / Schuhwaren

Ernst Teichmann, Hauptstraße 1 4664 Kleiderstoffe, Bettwäsche Haus- u. Küchenwäsche Trikotagen Bei Barzahlung 5 Prozent Rabatt

Deckt euren Bedarf in Haus- und Küchengeräten bei Eisen-Vogt, Hauptstraße 4666

Schuhhaus Eduard Scholz vorm. E. Scholz Erben 4667

Milch- und Molkereiprodukte Paul Müller Hauptstraße Nr. 80 4665

Löwen - Drogerie Inh. Alfred Urban Hauptstraße Nr. 15 4663

Reserviert

Affons Himmel Hauptstraße 45 Lebensmittel und Schuwaren 4668

Gotthard Gillert, Hauptstraße 16 4669 Kolonialwaren, Weine, Spirituosen

Striegau

Brauerei Gebr. Thiel empfiehlt Ihre erstklassig. Lagerbiere und alkoholfreien Getränke 40146

Kauft Herrenartikel im Spezialgeschäft Franz Kern, Ring 3 40351

Karl Vogt, Güntherstr. 11 40147 Kinderwagen, Körbmöbel Metallbetten, Aufhängematratzen

LÖWEN-DROGERIE Art. Kalms, Ring 17 40148

Fordern Sie stets 40149

Kühpast-Korn!

REINHOLD SCHWABE, Ring 9 Damenkonfektion, Stoffe aller Art 40150

Bekleidungshaus Ostrower Ring 48 40151

Molkerei A. Bittner 40152 empfiehlt sämtl. Molkereiprodukte

CARL PAUL SCHNEIDER, Ring 5 Kleiderstoffe, Wäsche, Konfektion 40153

Kauft bei Licht 40154

Glas, Porzellan, Steingut billigst bei G. Keller gegenüber d. Stadtbahnhof 40155

Oskar Bock, Wittigstraße 10 Weinhandlung, Kolonialwaren 40156

Reserviert Nr. 7 4682

Bekleidungshaus BAUSCHMANN 40157

Traugott Drieschner, Gräbenstr. 13 Kolonialwaren, Drogen, Farben 40158

Eduard Naschinski, Gräbenstr. 8 Fleisch- und Wurstwaren 40159

Reserviert Nr. 9 40160

Otto Kosmahl, Biergroßhandlung Fabrik alkoholfreier Getränke 40161

Reserviert Nr. 10 40162

Reserviert Nr. 77 40163

MERKUR-DROGERIE, C. G. Opitz Inhaber Manfred Kalms 40171

Kauft Stoffe, Wäsche, Strümpfe bei Larisch, Ring Nr. 14 4681

Verlangt stets Haselbach- u. Schultheiß-Biere Paul Sperlich, Gräben 1 4684

Mühle und Bäckerei G. Urban, Filiale Wilhelmstraße Nr. 7 4683

Sandberg-Waldenburg

Paul Riegel 40128 Waldenburger Str. 21

Fleischerei und Wurstfabrik Freiburg 4881

Reserviert Nr. 11 4881

Trinkt mehr Milch! Molkerei Adolf Hasle 4882 Eier, Butter, Käse / Striegauer Straße 33

Georg Hanke, Striegauer Straße 29 4883 Kolonialwaren / Butter / Eier / Obst / Gemüse

Erich Dresel Landeshuter Straße 15 4884 Manufakturwaren, Konfektion

Emil Schrabek, Mühlstr. 11 4885 Schuhwaren, Hüte, Mützen

Fischhandlung „Nordsee“ Inhaber Wilhelm Asbeck Striegauer Straße 2 4886

Reserviert 10. 4889